

[R]
[Reflexion]

[W]
[Wissen]

[K]
[Können]

Leichte Sprache

ReWiKs-Grundlagen

Sexualität selbst-bestimmt leben in Wohn-Einrichtungen



Das ReWiKs-Projekt im Überblick

BZgA

Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

Erklärungen zum Lesen von den ReWiKs-Grundlagen

Manchmal ist neben den Texten
ein roter Balken.

Der rote Balken ist ein Zeichen für **Beispiele**.

Manchmal ist neben den Texten
ein blauer Balken.

Der blaue Balken ist ein Zeichen
für **Erklärungen** von Wörtern.

ReWiKs ist die Abkürzung
für **Reflexion**, **Wissen**, **Können**.

Reflexion ist das schwere Wort
für Nachdenken.

In diesen ReWiKs-Grundlagen steht immer:

- der Bewohner und die Bewohnerin
- der Mitarbeiter und die Mitarbeiterin
- der Forscher und die Forscherin

Es sind aber auch Menschen gemeint,
die sich nicht als Frau oder als Mann fühlen.



ReWiKs-Grundlagen

Sexualität selbst-bestimmt leben in Wohn-Einrichtungen

Das ReWiKs-Projekt im Überblick

Wer hat die ReWiKs-Grundlagen geschrieben?

Professor Doktor Sven Jennessen

Professorin Doktorin Barbara Ortland

Professorin Doktorin Kathrin Römisch

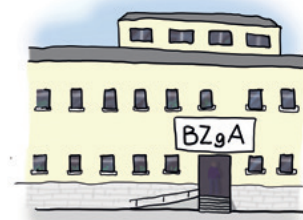
Wer hat die ReWiKs-Grundlagen gemacht?

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

2020

Das Vorwort der BZgA

In Deutschland gibt es mehrere Behörden.
Die Bundes-Zentrale für gesundheitliche Aufklärung
ist eine Behörde.
Manche sagen auch BZgA.



BZgA ist die Abkürzung für
die **B**undes-**Z**entrale für **g**esundheitliche **A**ufklärung.
Die BZgA informiert:

- über Themen zur Gesundheit
- über Sexualität

Die BZgA klärt Menschen mit und ohne Behinderungen
über Sexualität auf.



Die BZgA hat zum Beispiel
ein Konzept geschrieben.
Das Konzept hat das Thema:
Die Sexual-Aufklärung für
Menschen mit Behinderungen.

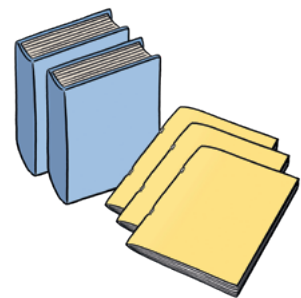
1. -----
2. -----
3. -----

Die BZgA hat Forscher und Forscherinnen beauftragt. Sie sollen Unterlagen zu diesem Thema machen: die sexuelle Selbst-Bestimmung von Menschen mit Behinderungen in Wohn-Einrichtungen.



So ist das ReWiKs-Medien-Paket entstanden.

ReWiKs ist die Abkürzung von **R**eflexion, **W**issen, **K**önnen. Reflexion ist das schwere Wort für Nachdenken.



Das ReWiKs-Medien-Paket heißt in **schwerer** Sprache:

Sexuelle Selbstbestimmung durch
Reflexion - Wissen - Können
Menschen mit und ohne Behinderungen
gestalten gemeinsam den Lebensbereich Wohnen



Die Unterlagen sind für:

- die Bewohner und Bewohnerinnen von Wohn-Einrichtungen
- die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Wohn-Einrichtungen

Die Unterlagen zum Thema sexuelle Selbst-Bestimmung unterstützen die Menschen in diesen Bereichen:

- beim Nachdenken
über sexuelle Selbst-Bestimmung
- beim Lernen zum Thema
sexuelle Selbst-Bestimmung
- mit Tipps für den Alltag



Menschen mit und ohne Behinderungen haben die Unterlagen ausprobiert.

Die ReWiKs-Grundlagen gehören auch zum ReWiKs-Medien-Paket.

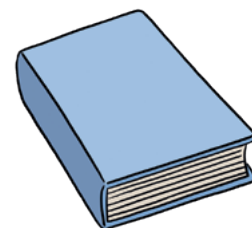
Sie beschreiben die Geschichte vom ReWiKs-Projekt.

Sie informieren

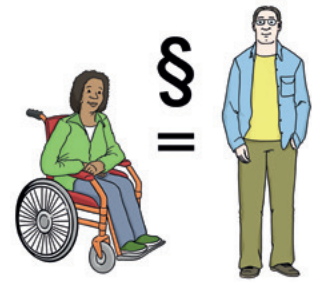
über die Unterlagen im ReWiKs-Medien-Paket.

Sie beschreiben

die Arbeit der Forscher und Forscherinnen.



Alle Menschen haben das Recht,
sexuell selbst-bestimmt zu leben.
Das ReWiKs-Medien-Paket
unterstützt dieses Recht.
Die BZgA unterstützt dieses Recht.



Die BZgA bedankt sich herzlich
bei dem Projekt-Beirat.



Beirat bedeutet:

Der Beirat ist eine Gruppe von Menschen.

Sie sprechen über bestimmte Themen.

Der Projekt-Beirat berät
zum Thema von dem Projekt.

Der Projekt-Beirat hat das ReWiKs-Projekt beraten.
Er hat das ReWiKs-Projekt
mit vielen Ideen unterstützt.

Bundes-Zentrale für gesundheitliche Aufklärung,
2020

Der Inhalt von den ReWiKs-Grundlagen

1. Das ReWiKs-Projekt	Seite 8
Was ist das ReWiKs-Projekt?	Seite 9
Wie war es vor dem ReWiKs-Projekt?	Seite 14
Das Ziel vom ReWiKs-Projekt	Seite 15
2. Wichtige Begriffe	Seite 18
Was bedeutet Behinderungen?	Seite 20
Was bedeutet Assistenz?	Seite 24
Was bedeutet Begleitung?	Seite 26
Was bedeutet sexuelle Selbst-Bestimmung?	Seite 27
Die Probleme in Wohn-Einrichtungen mit der sexuellen Selbst-Bestimmung	Seite 29
Wann ist die sexuelle Selbst-Bestimmung gut?	Seite 32
3. Die Leitlinien zur sexuellen Selbst-Bestimmung	Seite 34
Leitlinie 1: Das Recht auf sexuelle Selbst-Bestimmung haben	Seite 36
Leitlinie 2: Das Recht auf Partnerschaft, Ehe, Familie und Elternschaft haben	Seite 37
Leitlinie 3: Eigene Interessen zu sexueller Selbst-Bestimmung vertreten	Seite 43
Leitlinie 4: Sexuell selbst-bestimmt in der Wohn-Einrichtung leben	Seite 50

Leitlinie 5:	
Privat-Bereiche beachten	Seite 55
Leitlinie 6:	
Unterstützung	
zur sexuellen Selbst-Bestimmung bekommen	Seite 60
Leitlinie 7:	
Am Leben	
außerhalb von Wohn-Einrichtungen teilnehmen	Seite 66
Leitlinie 8:	
Informationen	
über sexuelle Selbst-Bestimmung bekommen	Seite 69
Leitlinie 9:	
Vor sexualisierter Gewalt schützen	Seite 75
4. Die Unterlagen von den einzelnen Bausteinen	Seite 78
Der Baustein Reflexion	Seite 81
Der Baustein Wissen	Seite 84
Der Baustein Können	Seite 89
5. Die Arbeit der Forscher und Forscherinnen	Seite 92
Die Forschung im Baustein Reflexion	Seite 95
Die Forschung im Baustein Wissen	Seite 98
Die Forschung im Baustein Können	Seite 104
Die Forscher und Forscherinnen im ReWiKs-Projekt	Seite 108



Das

ReWiKs-Projekt

Was ist das ReWiKs-Projekt?

Alle Menschen haben ein Recht auf Sexualität.
Alle Menschen dürfen über ihre Sexualität selbst bestimmen.

Das heißt: **Sexuelle Selbst-Bestimmung**.



Das Recht gilt auch in Wohn-Einrichtungen.
Alle Menschen in der Wohn-Einrichtung sollen sexuelle Selbst-Bestimmung unterstützen.
Die Bundes-Zentrale für gesundheitliche Aufklärung unterstützt die Idee.



In Deutschland gibt es mehrere Behörden.
Die BZgA ist eine Behörde.
BZgA ist die Abkürzung für die **Bundes-Zentrale für gesundheitliche Aufklärung**



Die BZgA informiert:

- über Themen zur Gesundheit
- über Sexualität



Die BZgA klärt Menschen mit Behinderungen über Sexualität auf.

Die BZgA hält sich dabei an Rechte und Gesetze.

Ein Projekt der BZgA ist das ReWiKs-Projekt.

ReWiKs ist die Abkürzung für

Reflexion, **W**issen, **K**önnen.

Reflexion ist das schwere Wort für Nachdenken.

Die BZgA hat Forscher und Forscherinnen beauftragt.

Sie machen ein Projekt zum Thema:

sexuelle Selbst-Bestimmung

von Menschen mit Behinderungen.



Die Forscher und Forscherinnen haben viel gelesen.

Sie haben mit vielen Menschen geredet.

Sie haben überlegt:

So soll die sexuelle Selbst-Bestimmung

bei Menschen mit Behinderungen

in Wohn-Einrichtungen sein.



Das ReWiKs-Projekt heißt in **schwerer** Sprache:

Reflexion, Wissen, Können

Qualifizierung von Mitarbeitenden
und Bewohnerinnen und Bewohnern
zur Erweiterung der sexuellen Selbstbestimmung
für erwachsene Menschen mit Behinderungen
in Wohneinrichtungen



Das bedeutet:

Die Bewohner und die Bewohnerinnen
und die Mitarbeiter und die Mitarbeiterinnen
von Wohn-Einrichtungen
können viel über sexuelle Selbst-Bestimmung lernen.

Sie lernen durch Nachdenken.

Sie lernen durch Schulungen.

Sie bekommen Praxis-Tipps.



Sie lernen zum Beispiel, wie

- die Mitbewohner und die Mitbewohnerinnen
 - die Kollegen und die Kolleginnen
 - die Chefs und die Chefinnen
- über die Sexualität
von Menschen mit Behinderungen denken.

Sie lernen auch,

- wie sie sich beim Thema Sexualität richtig verhalten.
- wie verschieden Sexualität sein kann.



Das ReWiKs-Projekt hat 3 Bausteine:



1. Reflexion

Hier forschten Professor Doktor Sven Jennessen und sein Forschungs-Team.



2. Wissen

Hier forschten Professorin Doktorin Barbara Ortland und ihr Forschungs-Team.



3. Können

Hier forschten Professorin Doktorin Kathrin Römisch und ihr Forschungs-Team.



Baustein bedeutet im ReWiKs-Projekt: Bereich.

Die Bausteine im ReWiKs-Projekt gehören zusammen.

Die Bausteine bauen aufeinander auf.

Am ReWiKs-Projekt haben gemeinsam gearbeitet:

- Menschen mit Behinderungen
- Menschen ohne Behinderungen



Die Forscher und Forscherinnen haben festgestellt:

Bei der sexuellen Selbst-Bestimmung

in Wohn-Einrichtungen

gibt es noch viele Probleme.

Alle Menschen in den Wohn-Einrichtungen

müssen noch etwas lernen.

Wie war es vor dem ReWiKs-Projekt?

Viele Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Wohn-Einrichtungen sind beim Thema Sexualität verunsichert. Sie wissen oft nicht, wie sie sich richtig verhalten sollen.



Ihnen fehlt die richtige Unterstützung.

Unterstützung können zum Beispiel gute Arbeits-Unterlagen sein.



Es gibt viele Fragen zu vielen Themen.

Das sind zum Beispiel:

- Unterstützt die Wohn-Einrichtung die sexuelle Selbst-Bestimmung von Menschen mit Behinderungen?
- Kennen die Bewohner und Bewohnerinnen der Wohn-Einrichtung ihr Recht auf sexuelle Selbst-Bestimmung?
- Beachten die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Wohn-Einrichtung den Privat-Bereich der Bewohner und Bewohnerinnen der Wohn-Einrichtung?



Das Ziel vom ReWiKs-Projekt

Die Forscher und Forscherinnen mit ihren Teams haben sich diese Ziele gesetzt:

- Menschen mit Behinderungen sollen mehr Möglichkeiten haben, ihre sexuelle Selbst-Bestimmung leben zu können.
- Es soll weniger Diskriminierung geben.
- Es soll weniger sexualisierte Gewalt geben.



Diskriminierung bedeutet Benachteiligung.
Eine Person ist ungerecht zu einer anderen Person.



Personen behandeln andere Personen zum Beispiel wegen ihren Behinderungen ungerecht.
Ein Mensch mit Behinderungen bekommt zum Beispiel die Arbeits-Stelle nicht.
Die Chefs und Chefinnen sagen:
Der Mensch mit Behinderungen kann diese Arbeit nicht.



Sexualisierte Gewalt darf nicht sein.

Sexualisierte Gewalt hat mit Gewalt zu tun.

Ein Mensch möchte etwas nicht.

Aber ein anderer Mensch macht es trotzdem.

Sexualisierte Gewalt verletzt
andere Menschen durch:

- sexualisierte Berührungen
- sexualisierte Worte
- Sex



Sexualisierte Gewalt ist zum Beispiel:

- Jemand fasst Sie an den Po.
Sie möchten das nicht.
- Jemand sagt sexuelle Dinge zu Ihnen.
Sie möchten das nicht.
- Jemand zwingt Sie zum Sex.
Sie möchten das nicht.



Die Forscher und Forscherinnen wollen helfen,
dass jeder Mensch mit Behinderungen
selbstständig über seine Sexualität bestimmen kann.



Dazu gibt es die verschiedenen ReWiKs-Bausteine.

Jeder Baustein hat ein Thema:

Reflexion - Wissen - Können.

- der Baustein Reflexion:

Die Mitarbeiter und die Mitarbeiterinnen
der Wohn-Einrichtung
und die Bewohner und die Bewohnerinnen
der Wohn-Einrichtung **denken**
über die sexuelle Selbst-Bestimmung **nach**.

[R]
[Reflexion]

- der Baustein Wissen:

Die Mitarbeiter und die Mitarbeiterinnen
der Wohn-Einrichtung
und die Bewohner und die Bewohnerinnen
der Wohn-Einrichtung
lernen etwas
über die sexuelle Selbst-Bestimmung.

[W]
[Wissen]

- der Baustein Können:

Die Mitarbeiter und die Mitarbeiterinnen
der Wohn-Einrichtung
und die Bewohner und die Bewohnerinnen
der Wohn-Einrichtung
können sexuelle Selbst-Bestimmung leben.

[K]
[Können]

2

Wichtige Begriffe

Beim ReWiKs-Projekt gibt es Begriffe,
die sind wichtig.



Jeder Mensch soll wissen,
was sie bedeuten.

Das ist wichtig,
damit die Menschen das ReWiKs-Projekt
richtig verstehen.



ReWiKs ist die Abkürzung für
Reflexion, Wissen, Können.

Reflexion ist das schwere Wort für Nachdenken.

Das sind die wichtigen Begriffe:

- Behinderungen
- Assistenz
- Begleitung
- sexuelle Selbst-Bestimmung

Was bedeutet Behinderungen?

Es gibt einen Vertrag.

Der Vertrag heißt so:

UN-Behinderten-Rechts-Konvention.

Manche sagen auch: UN-BRK.

UN-BRK ist die Abkürzung für die

UN-Behinderten-Rechts-Konvention.



UN ist die Abkürzung für **U**nited **N**ations.

Das ist englische Sprache.

UN bedeutet auf Deutsch: Vereinte Nationen.

Die UN ist eine internationale Organisation.

Die UN besteht aus 193 Mitglied-Staaten.

Deutschland gehört zu den Mitglied-Staaten.



Ziele der UN sind zum Beispiel:

- der Welt-Frieden
- der Schutz der Menschen-Rechte

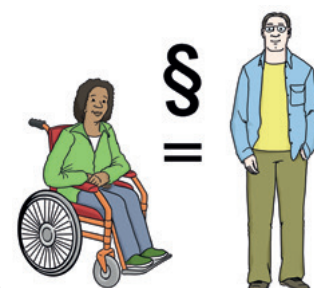
Die UN-BRK haben Menschen aus vielen Ländern unterschrieben.

In dem Vertrag steht:

Alle Menschen haben die gleichen Rechte.

Menschen mit Behinderungen haben diese Rechte.

Menschen ohne Behinderungen haben diese Rechte.



In der UN-BRK steht:

Alle Menschen haben:

- das Recht auf Ehe
- das Recht auf Familie
- das Recht auf Kinder
- das Recht auf Partnerschaft
- das Recht auf Sexualität

Die Bundes-Regierung unterstützt diese Rechte.



In dem Vertrag steht diese Erklärung
zum Wort **Behinderungen**:

Manche Menschen haben mehr Probleme als andere Menschen.

- Einige Menschen haben körperliche Probleme.
 - Sie können zum Beispiel nicht gehen.
 - Sie können zum Beispiel nicht sehen.
- Einige Menschen haben Lern-Schwierigkeiten.
 - Sie lernen zum Beispiel viel langsamer.
- Einige Menschen haben seelische Probleme.
 - Sie haben zum Beispiel viel Angst.



Die Menschen haben diese Probleme ihr Leben lang.

Für Menschen mit Behinderungen gibt es viele Hindernisse.

Es gibt zum Beispiel oft Treppen.
Ein Mensch im Rollstuhl kann
die Treppe nicht hochkommen.
Die Treppe ist ein Hindernis.



Es gibt zum Beispiel
viele Texte in schwerer Sprache.
Menschen mit Lern-Schwierigkeiten
verstehen diese Texte nicht.
Die Sprache ist ein Hindernis.



Die Hindernisse machen
das Leben in der Gesellschaft schwierig.
Es gibt auch Hindernisse im Sexual-Leben.

Viele Menschen glauben:

- Ein Mensch mit Behinderungen kann nicht selbst bestimmen.
- Nur sie wissen, was für Menschen mit Behinderungen gut ist.

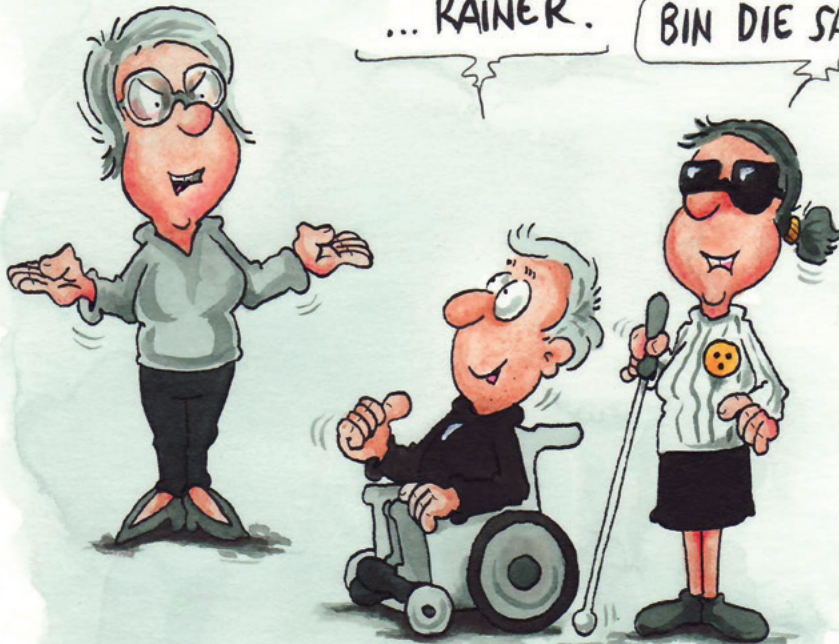


Menschen mit Behinderungen dürfen oft nicht selbst bestimmen.
Menschen ohne Behinderungen lassen sie nicht selbst bestimmen.

... "BEHINDERTE" ODER "MENSCHEN
MIT BEHINDERUNG"... WIE NENNT
IHR EUCH DENN SELBER?

... RAINER.

... UND ICH
BIN DIE SABINE.



Hubbe

Was bedeutet Assistenz?

Eine Assistenz ist eine Unterstützung für Menschen mit Behinderungen.

Assistenz bedeutet:

Eine Person kann etwas nicht selbst tun.

Für manche Dinge

braucht sie deshalb Unterstützung.

Sie bekommt Assistenz,

damit sie selbst über ihr Leben bestimmen kann.

Eine Assistenz ist ein Mensch.

Assistenten oder Assistentinnen unterstützen

Menschen mit Behinderungen.



Das macht eine Assistenz zum Beispiel:

- Sie unterstützt Menschen mit Behinderungen dabei, andere Menschen kennenzulernen.
- Sie fährt mit in den Urlaub.
- Sie unterstützt und betreut Menschen mit schweren Behinderungen Tag und Nacht.



Menschen mit Behinderungen suchen sich ihre Assistenten oder Assistentinnen selbst aus.

Sie sagen ihnen genau:

- Diese Aufgaben sollen sie machen.
- So können sie gut unterstützen.

Der Assistent oder die Assistentin muss verstehen können, was der Mensch mit Behinderungen möchte.



Was bedeutet Begleitung?

Begleitung bedeutet:

Andere Menschen unterstützen

Menschen mit Behinderungen.

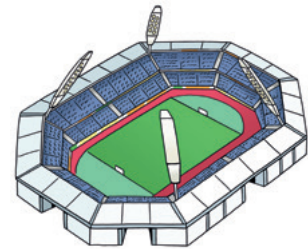
Sie begleiten Menschen mit Behinderungen.



Sie begleiten die Menschen mit Behinderungen

zum Beispiel:

- bei Liebeskummer
- zu einem Konzert
- zu einem Fußball-Spiel



Was bedeutet sexuelle Selbst-Bestimmung?

Jeder Mensch wünscht sich Liebe und Sexualität.
Jeder Mensch darf Liebe und Sexualität haben.

- Zur Sexualität gehört,
dass jeder Mensch sich
- als Frau fühlen darf.
 - als Mann fühlen darf.
 - als Frau und Mann fühlen darf.
 - nicht als Frau und nicht als Mann fühlen darf.



Zur Sexualität gehört zum Beispiel auch:

- einen anderen Menschen lieben
- Zärtlichkeiten austauschen
- sich selbst berühren
- Lust haben
- eine Partnerschaft haben
- Geschlechts-Verkehr haben
- Verhütung
- Kinder bekommen
- Eltern sein



Das heißt: **Sexual-Leben.**

Jeder Mensch darf über seine Sexualität selbst bestimmen.

Das heißt:

sexuelle Selbst-Bestimmung.

Das steht im Grund-Gesetz.

Das steht in der UN-Behinderten-Rechts-Konvention.



Bei der sexuellen Selbst-Bestimmung gibt es viele Fragen.

Zum Beispiel:

- Was will ich mit einem anderen Menschen machen?
- Mit wem will ich zusammen sein?
- Will ich heiraten?
- Will ich Kinder haben?
- Wer darf mich anfassen?
- Wer darf in meine Wohnung kommen?
- Wer darf in mein Zimmer kommen?



So ist es oft in Wohn-Einrichtungen:

Viele Menschen mit Behinderungen können ihre Sexualität nicht selbst-bestimmt leben.



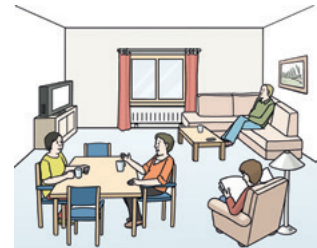
Oder:

Menschen ohne Behinderungen verhindern oft, dass Menschen mit Behinderungen ihre Sexualität selbst-bestimmt leben.

Die Probleme in Wohn-Einrichtungen mit der sexuellen Selbst-Bestimmung

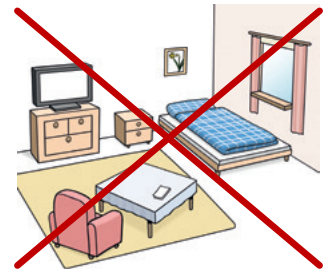
Das sind oft die Probleme in Wohn-Einrichtungen mit der sexuellen Selbst-Bestimmung:

- der Privat-Bereich
- die Übernachtungs-Regeln
- der Schutz vor Gewalt



Der Privat-Bereich

Die Bewohner und Bewohnerinnen in Wohn-Einrichtungen haben keinen Bereich nur für sich.



Sie sind fast nie alleine.

Sie können ihr Zimmer oft nicht abschließen.

Sie können das Bade-Zimmer oft nicht abschließen.

Andere Bewohner oder Bewohnerinnen der Wohn-Einrichtung können stören.

Sie stören zum Beispiel, wenn Freunde und Freundinnen zu Besuch kommen.



Auch die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Wohn-Einrichtung können die Bewohner oder Bewohnerinnen stören.



Die Übernachtungs-Regeln

In vielen Wohn-Einrichtungen gibt es Übernachtungs-Regeln.

Das heißt:

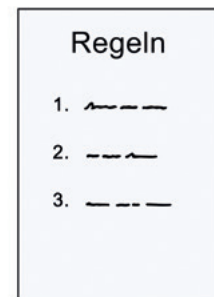
Jeder Bewohner oder jede Bewohnerin muss fragen,

- ob sie bei einem Freund oder einer Freundin übernachten dürfen.
- ob ein Freund oder eine Freundin bei dem Bewohner oder bei der Bewohnerin übernachten darf.



Ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin der Wohn-Einrichtung entscheidet das.

Dabei beachtet der Mitarbeiter oder die Mitarbeiterin die Übernachtungs-Regeln.



Der Schutz vor Gewalt

Es gibt viele Arten von Gewalt:

- Die körperliche Gewalt
 - Körperliche Gewalt ist zum Beispiel:
 - Jemand schlägt Sie.
 - Sie möchten das nicht.



- Die seelische Gewalt

Seelische Gewalt ist zum Beispiel:
Jemand beschimpft Sie.
Sie möchten das nicht.



- Die sexualisierte Gewalt

Sexualisierte Gewalt hat mit Gewalt zu tun.
Ein Mensch möchte etwas nicht.
Aber ein anderer Mensch macht es trotzdem.
Sexualisierte Gewalt verletzt
andere Menschen durch:

- sexualisierte Berührungen
- sexualisierte Worte
- Sex



Sexualisierte Gewalt ist zum Beispiel:

- Jemand fasst Ihnen an den Po.
Sie möchten das nicht.
- Jemand sagt sexuelle Dinge zu Ihnen.
Sie möchten das nicht.
- Jemand zwingt Sie zum Sex.
Sie möchten das nicht.



Wann ist die sexuelle Selbst-Bestimmung gut?

Die ReWiKs-Forscher und die ReWiKs-Forscherinnen wollen helfen.

Sie haben erforscht:

Was brauchen Menschen mit Behinderungen für die sexuelle Selbst-Bestimmung?

Sie haben mit diesen Menschen gesprochen:

- mit Menschen mit Behinderungen
- mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen von Wohn-Einrichtungen



Sie haben die Ergebnisse von der Forschung aufgeschrieben.



Alle Menschen in der Wohn-Einrichtung können dann prüfen:

- Jeder Bewohner bestimmt selbst über seine Sexualität.
- Jede Bewohnerin bestimmt selbst über ihre Sexualität.



Zu der sexuellen Selbst-Bestimmung gehört zum Beispiel:

Jeder Bewohner und jede Bewohnerin

- darf Sex haben.
- hat einen Privat-Bereich.
- ist vor sexualisierter Gewalt geschützt.
- kann Unterstützung bei der sexuellen Selbst-Bestimmung bekommen.
- kann Beratung zur Sexualität bekommen.
- darf einen Partner oder eine Partnerin haben.
- darf Kinder haben.



Die Forscher und Forscherinnen vom ReWiKs-Projekt haben Leitlinien erstellt.

Das sind Leitlinien zum Thema:

Die sexuelle Selbst-Bestimmung von Menschen mit Behinderungen in Wohn-Einrichtungen.

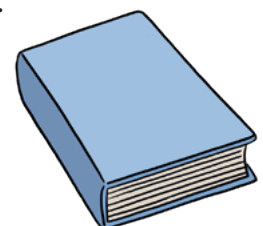


Es gibt Leitlinien

- für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Wohn-Einrichtungen.
- für die Bewohner und Bewohnerinnen in Wohn-Einrichtungen.

Die Leitlinien für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen stehen in den ReWiKs-Grundlagen in schwerer Sprache.

Die Leitlinien für die Bewohner und Bewohnerinnen stehen in diesem Buch.



3

Die Leitlinien zur

sexuellen Selbst-Bestimmung

Im ReWiKs-Projekt sind die Leitlinien sehr wichtig.
In den Leitlinien stehen wichtige Regeln und Ideen.

In den Leitlinien steht:
So ist sexuelle Selbst-Bestimmung gut.
So soll es sein.



Es gibt Leitlinien für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen
von Wohn-Einrichtungen.

Es gibt Leitlinien für Bewohner und Bewohnerinnen
von Wohn-Einrichtungen.

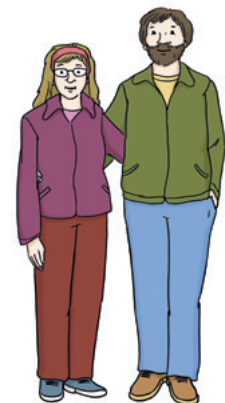
Die Leitlinien für Bewohner und Bewohnerinnen
gibt es in diesem Kapitel.



Jede Leitlinie hat ein Thema.

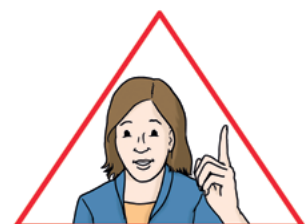
Eine Leitlinie ist zum Beispiel:
das Recht auf Partnerschaft.

Recht auf Partnerschaft bedeutet:
Alle Menschen entscheiden für sich:
Ich möchte eine Partnerschaft haben.
Oder: Ich möchte keine Partnerschaft haben.



Das ist wichtig:

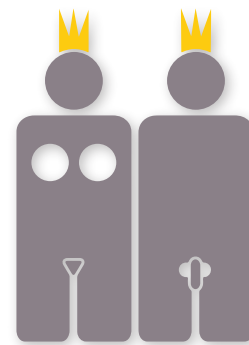
Alle Menschen sollen sich an die Leitlinien halten.



Leitlinie 1

Das Recht auf sexuelle Selbst-Bestimmung **haben**

Alle Menschen haben das Recht
auf sexuelle Selbst-Bestimmung.
Alle Menschen dürfen
über ihre Sexualität selbst bestimmen.



Erwachsene Menschen kennen
ihre Wünsche und Bedürfnisse am besten.
Das gilt für Menschen mit Behinderungen.
Das gilt für Menschen ohne Behinderungen.

Manche Menschen mit Behinderungen
brauchen Unterstützung für ihr Sexual-Leben.

So soll es sein:

Alle Menschen mit Behinderungen
können Unterstützung verlangen.
Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Wohn-Einrichtung
unterstützen sie dabei.

Die Leitlinie 1 ist sehr wichtig für alle anderen Leitlinien.

Leitlinie 2

Das Recht auf Partnerschaft, Ehe, Familie und Elternschaft **haben**

Erwachsene Menschen mit Behinderungen haben

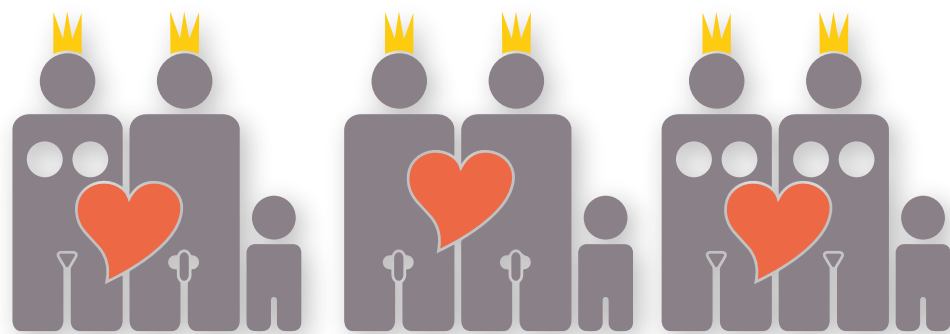
- das Recht auf eine Partnerschaft.
- das Recht zu heiraten.
- das Recht, Kinder zu bekommen.

So soll es sein:

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Wohn-Einrichtung können sie dabei beraten und unterstützen.

Es gibt in der Wohn-Einrichtung

- Räume für Paare.
- Räume für Familien.



Partnerschaft

Liebe und Partnerschaft sind wichtige Themen.
Das ist bei Menschen ohne Behinderungen so.
Das ist bei Menschen mit Behinderungen so.

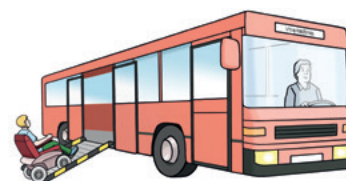


Sehr viele Menschen mit Behinderungen finden keinen Partner oder keine Partnerin.
Besonders bei Menschen mit Behinderungen in Wohn-Einrichtungen ist das so.



Die Bewohner und Bewohnerinnen von Wohn-Einrichtungen finden keinen Partner oder keine Partnerin, weil

- die Bewohner und Bewohnerinnen oft wenige Freunde und Freundinnen haben.
- die Bewohner und Bewohnerinnen nicht überall hinkommen.
- manche Bewohner und Bewohnerinnen nicht gut reden können.
- manche Bewohner und Bewohnerinnen andere Menschen nicht gut verstehen können.
- viele Bewohner und Bewohnerinnen das Internet nicht benutzen können.



Ehe

Viele Menschen haben einen Partner oder eine Partnerin.

Sie möchten mit dem Partner oder der Partnerin zusammen-bleiben.

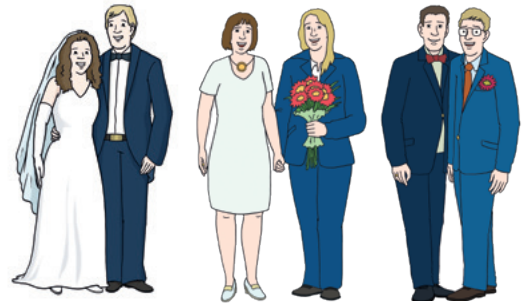
Sie möchten in einer Ehe zusammen leben.

Ehe bedeutet:

2 Menschen heiraten.

Manche Menschen überlegen vielleicht:

- Möchte ich heiraten?
- Möchte ich nicht heiraten?



Sie entscheiden selbst,

- ob sie heiraten möchten.
- wen sie heiraten möchten.



Niemand darf das Heiraten verbieten:

- nicht die Eltern
- nicht die rechtliche Betreuung
- nicht die Mitarbeiter oder die Mitarbeiterinnen der Wohn-Einrichtung

Familie

Manche Menschen wünschen sich ein Kind.

Manche Menschen möchten eine Familie haben.

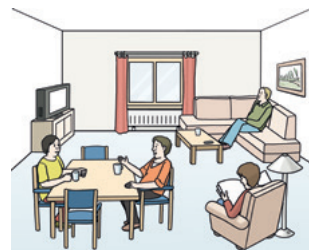
Alle Menschen haben das Recht,
eine Familie zu haben.



Manche Menschen mit Behinderungen möchten
eine Familie haben.

Viele Menschen mit Behinderungen wohnen aber
in einer Wohn-Einrichtung.

Dort können sie oft keine Familie haben.



Es gibt 3 Gründe:

1. Grund:

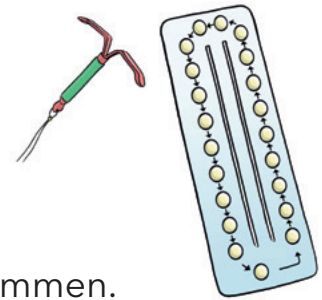
Viele Eltern und viele Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen
in der Wohn-Einrichtung sagen:

- Menschen mit Behinderungen sollen keine Familie haben.
- Menschen mit Behinderungen können sich nicht gut um ein Kind kümmern.



Die Bewohnerinnen müssen deshalb
Medikamente als Verhütungs-Mittel nehmen.
Viele Bewohnerinnen kennen die Wirkung
dieser Medikamente nicht.

Die Bewohnerinnen können dann keine Kinder bekommen.



2. Grund:

In vielen Wohn-Einrichtungen gibt es

- kein Zimmer für Paare.
- keine Wohnungen für Familien.



In vielen Wohn-Einrichtungen können

- Paare mit Behinderungen
nicht zusammen Urlaub machen.
- Bewohner oder Bewohnerinnen
ihren Partner oder ihre Partnerin nicht besuchen.
- Paare mit Behinderungen
nicht zusammen übernachten.



3. Grund:

Es gibt zu selten Begleitete Elternschaft.

Begleitete Elternschaft bedeutet:

Fach-Leute beraten Familien.

Fach-Leute begleiten Familien.

Sie unterstützen

- bei der Kinder-Erziehung.
- bei der gesunden Ernährung vom Kind.
- beim gesunden Aufwachsen vom Kind.
- beim Planen und Arbeiten im Haushalt.

Die Fach-Leute unterstützen Familien.

Die Fach-Leute beraten die Eltern.



Leitlinie 3

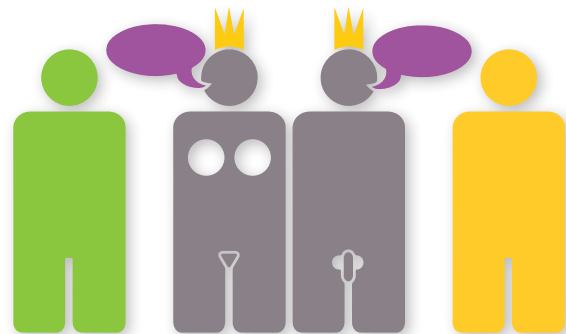
Eigene Interessen zu sexueller Selbst-Bestimmung **vertreten**

So soll es sein:

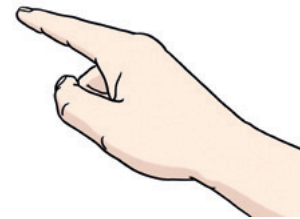
Menschen mit Behinderungen sagen allen anderen Menschen:
Wir haben das Recht auf sexuelle Selbst-Bestimmung.

Manche Menschen mit Behinderungen können das nicht sagen.
Sie brauchen dafür Unterstützung.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Wohn-Einrichtung
unterstützen sie dabei.



Nicht alle Menschen
können ihre Interessen selbst vertreten.
Diese Menschen können Unterstützung bekommen.



Unterstützung gibt es:

- von der Familie
- von den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen
der Wohn-Einrichtung
- von der rechtlichen Betreuung
- von Selbst-Vertretungs-Gruppen



Sie unterstützen manchmal falsch.
Sie unterstützen manchmal zu viel.
Sie lassen die Menschen mit Behinderungen
manchmal nicht selbst bestimmen.



Menschen mit Behinderungen bekommen zum Beispiel
Unterstützung von einer rechtlichen Betreuung.

Rechtliche Betreuung

Rechtliche Betreuung bedeutet:

Manche Menschen brauchen Unterstützung bei rechtlichen Sachen.

Sie bekommen eine rechtliche Betreuung.



Der Richter oder die Richterin beim Betreuungs-Gericht bestimmt die rechtliche Betreuung.

Der Richter oder die Richterin entscheidet: Diese Aufgaben hat die rechtliche Betreuung.



Die rechtliche Betreuung unterstützt die Person bei rechtlichen Sachen.

Rechtliche Sachen sind zum Beispiel:

- Anträge bei einem Amt
- Fragen zum Geld
- Fragen zur Gesundheit
- Fragen zum Wohnen



Das ist wichtig:

Menschen mit rechtlicher Betreuung haben trotzdem alle Rechte.



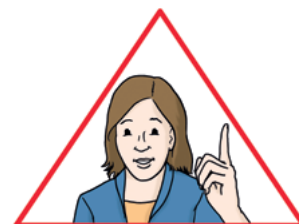
Sie bestimmen zum Beispiel selbst über ihre Sexualität.

Die rechtliche Betreuung muss die Wünsche von den Menschen mit Behinderungen beachten.



Das ist wichtig:

Das gilt auch, wenn ein Familien-Mitglied die rechtliche Betreuung ist.



Selbst-Vertretungs-Gruppen

Menschen mit Behinderungen können Unterstützung von einer Selbst-Vertretungs-Gruppe bekommen.

Eine Selbst-Vertretungs-Gruppe ist eine Gruppe von Menschen. Die Menschen treffen sich. Sie setzen sich für ein bestimmtes Thema ein. Die Gruppen-Mitglieder sind oft selbst betroffen. Das bedeutet: Die Menschen vertreten ihre eigenen Rechte. Die Gruppe heißt deshalb: Selbst-Vertretungs-Gruppe.



Eine Selbst-Vertretungs-Gruppe setzt sich zum Beispiel für die Rechte von Menschen mit Behinderungen ein.

Es gibt verschiedene Selbst-Vertretungs-Gruppen.

Selbst-Vertretungs-Gruppen sind zum Beispiel:

- für Menschen mit Körper-Behinderungen
- für Menschen mit Seh-Behinderungen
- für Menschen mit Hör-Behinderungen
- für Menschen mit Lern-Schwierigkeiten



Wissen über Liebe und Sexualität

Menschen mit Behinderungen wissen oft weniger über Liebe und Sexualität. Andere Menschen können die Menschen mit Behinderungen unterstützen, mehr über Sexualität zu lernen.



Andere Menschen sind zum Beispiel:

- die Eltern
- die Lehrer und Lehrerinnen in der Schule
- die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Wohn-Einrichtung



Nur wenige Menschen wollen den Menschen mit Behinderungen Sexualität erklären.

Es ist ihnen unangenehm.

Zum Beispiel denken die Eltern:

Die Lehrer und Lehrerinnen erklären in der Schule die Sexualität.

Die Lehrer und Lehrerinnen denken:

Die Eltern erklären ihren Kindern Sexualität.

Dann erklärt niemand etwas über Sexualität.



Die Bewohner und Bewohnerinnen müssen mehr über Liebe und Sexualität lernen.

Das ist gut:

Menschen mit Behinderungen können etwas über Liebe und Sexualität lernen.

Das Wissen über Sexualität hilft, um über Sexualität selbst zu bestimmen.



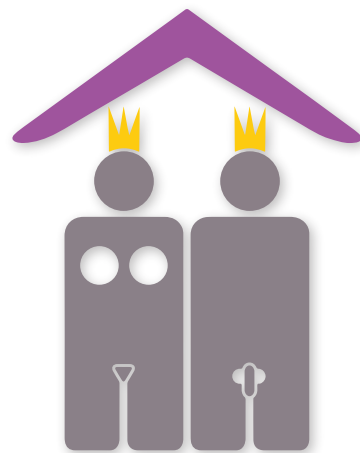
Leitlinie 4

Sexuell selbst-bestimmt in der Wohn-Einrichtung leben

So soll es sein:

Alle Menschen in der Wohn-Einrichtung unterstützen die sexuelle Selbst-Bestimmung.
Sexuelle Selbst-Bestimmung ist das Recht aller Menschen.

Alle Menschen können mit allen Menschen in der Wohn-Einrichtung über Sexualität reden.



Sprechen über Sexualität

Menschen ohne Behinderungen sprechen nicht oft über Menschen mit Behinderungen und ihre Sexualität.



Einige Menschen ohne Behinderungen denken zum Beispiel:

Menschen mit Behinderungen möchten immer Sex haben.

Andere Menschen ohne Behinderungen denken zum Beispiel:

Menschen mit Behinderungen möchten nie Sex haben.



Auch manche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Wohn-Einrichtung denken:

- Sie wissen besser, was die Bewohner oder Bewohnerinnen in der Wohn-Einrichtung wollen.
- Die Bewohner und Bewohnerinnen in der Wohn-Einrichtung wissen nichts über Sexualität.



Manchmal können Bewohner und Bewohnerinnen deshalb nicht sexuell selbst-bestimmt leben.



Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Wohn-Einrichtung wissen auch:

- Die Bewohner und Bewohnerinnen finden oft keinen Partner oder keine Partnerin.
- Die Bewohner und Bewohnerinnen wünschen sich die Möglichkeit für Sex.



Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Wohn-Einrichtung reden auch oft nicht miteinander über das Thema Sexualität.

Den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in der Wohn-Einrichtung ist das Reden über das Thema Sexualität oft peinlich.

Die Bewohner und Bewohnerinnen merken das.
Den Bewohnern und Bewohnerinnen ist das Thema Sexualität auch oft peinlich.
Sie haben kein gutes Gefühl beim Thema Sexualität.



Alle Menschen sollten aber ein gutes Gefühl beim Thema Sexualität haben.
Alle Menschen sollten aber ein gutes Gefühl beim Reden über Sexualität haben.



Das ist wichtig:

Alle Menschen in der Wohn-Einrichtung können lernen über Sexualität zu reden:

- Bewohner und Bewohnerinnen
- Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen



Alle Menschen in der Wohn-Einrichtung wollen über Sexualität reden.

Alle Menschen erkennen:

Das ist wichtig.

Das sollten alle Menschen üben.

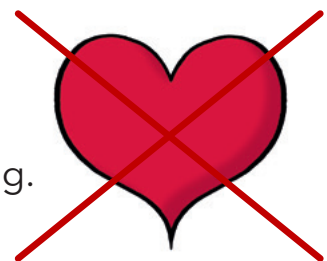
**Übernachtungen in der Wohn-Einrichtung**

Manche Mitarbeiter oder Mitarbeiterinnen in der Wohn-Einrichtung verbieten den Bewohnern und Bewohnerinnen Übernachtungen beim Partner oder bei der Partnerin.



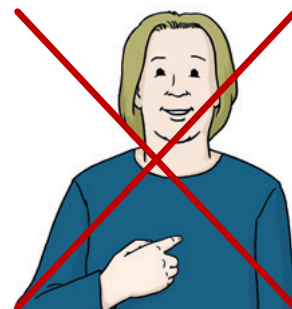
Manche Mitarbeiter oder Mitarbeiterinnen in der Wohn-Einrichtung denken zum Beispiel:

- Der Partner oder die Partnerin passt nicht zu dem Bewohner oder zu der Bewohnerin.
- Die Partnerschaft dauert noch nicht lange genug.
- Die Bewohner oder die Bewohnerinnen verstehen nichts von Sexualität.



Die Mitarbeiter und die Mitarbeiterinnen der Wohn-Einrichtung dürfen einen Übernachtungs-Gast nicht verbieten.

Die Bewohner oder Bewohnerinnen können oft nicht selbst bestimmen. So können sie keine Erfahrungen machen. Die Bewohner und Bewohnerinnen lernen nichts über Liebe, Partnerschaft und Sexualität.



Das ist wichtig:

Menschen müssen viel über Liebe und Sexualität wissen. Menschen müssen ihre Erfahrungen machen.



Leitlinie 5

Privat-Bereiche beachten

Frauen und Männer sind unterschiedlich.

Frauen und Männer haben unterschiedliche Wünsche.

So soll es sein:

Alle Menschen beachten diese Unterschiede.

Alle Menschen brauchen einen Bereich nur für sich.

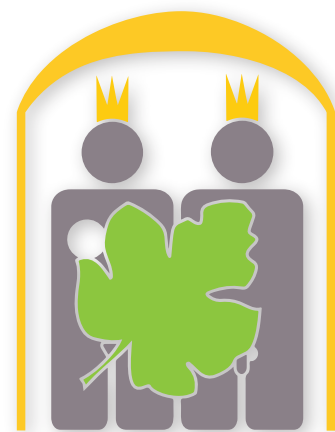
Der Bereich heißt:

Privat-Bereich oder Intim-Bereich.

Alle Menschen haben einen Privat-Bereich.

Niemand darf ohne Erlaubnis

den Privat-Bereich von anderen Menschen stören.



Privat-Bereich

Jeder Mensch hat das Recht auf einen Privat-Bereich.

Zum Privat-Bereich gehört zum Beispiel:

- das eigene Zimmer
- die Pflege
- Zeit mit dem Partner oder der Partnerin



Manchmal beachten andere Menschen den Privat-Bereich nicht.

Das fühlt sich nicht gut an.

Es ist dann schwer, die eigene Sexualität zu leben.



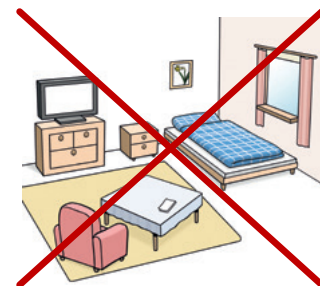
In vielen Wohn-Einrichtungen können die Bewohner und Bewohnerinnen zum Beispiel:

- ihr Zimmer nicht abschließen.
- das Bade-Zimmer nicht abschließen.
- die Toilette nicht abschließen.



Das bedeutet:

Die Bewohner und Bewohnerinnen in der Wohn-Einrichtung haben **keinen** Bereich nur für sich.



Immer können Bewohner oder Bewohnerinnen der Wohn-Einrichtung in das Zimmer kommen.
Immer können die Mitarbeiter oder Mitarbeiterinnen der Wohn-Einrichtung in das Zimmer kommen.

Immer können die Bewohner und Bewohnerinnen der Wohn-Einrichtung stören.

Immer können die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Wohn-Einrichtung stören.



Pflege

Manche Menschen brauchen Unterstützung bei der Pflege.

Sie brauchen zum Beispiel Unterstützung

- beim Duschen.
- auf der Toilette.
- beim Zähne-Putzen.



Die Pflege ist sehr intim.

Das bedeutet:

Die Pflege ist sehr persönlich:

- für die Person selbst
- für die Pflege-Kraft



Eine Person mit Behinderungen will zum Beispiel duschen.

Sie muss sich ausziehen.

Die Pflege-Kraft unterstützt sie beim Duschen.

Die Pflege-Kraft berührt sie dann auch an empfindlichen Körper-Stellen.

Die Pflege-Kraft berührt die Person zum Beispiel an diesen Körper-Stellen:

- am Po
Ein anderes Wort für Po ist Gesäß.
- an der Scheide
Ein anderes Wort für Scheide ist Vulva.
- am Glied
Ein anderes Wort für Glied ist Penis.



Forscher und Forscherinnen haben herausgefunden:

In Wohn-Einrichtungen leben fast gleich viele Männer und Frauen.

In Wohn-Einrichtungen arbeiten aber viel mehr Frauen als Männer.

Das ist ein Problem.



In Wohn-Einrichtungen pflegen oft die Mitarbeiterinnen die Männer.

Das finden viele Männer nicht gut.

Viele Männer wollen lieber, dass sie ein Mitarbeiter pflegt.

Ein Mann kennt seinen Körper besser.

Bei einem Mann ist die Pflege nicht so peinlich.



In Wohn-Einrichtungen pflegen auch Mitarbeiter die Frauen.

Das finden viele Frauen nicht gut.

Viele Frauen wollen lieber,
dass sie eine Mitarbeiterin pflegt.

Eine Frau kennt ihren Körper besser.

Bei einer Frau ist die Pflege nicht so peinlich.



Besser ist es so:

Jeder Bewohner und jede Bewohnerin

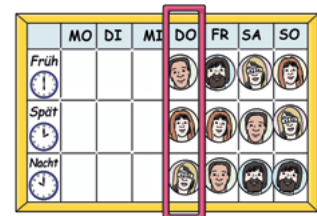
kann sich aussuchen,

wer sie pflegt.



Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Wohn-Einrichtung
machen ihre Dienst-Pläne so:

- Die Bewohner und Bewohnerinnen helfen
beim Schreiben der Dienst-Pläne.
- Die Bewohner und Bewohnerinnen wählen aus:
Eine Frau soll mich pflegen.
Ein Mann soll mich pflegen.



Das ist wichtig:

Das Ziel ist:

Alle Bewohner und Bewohnerinnen
der Wohn-Einrichtung
sollen zufrieden sein.



Leitlinie 6

Unterstützung zur sexuellen Selbst-Bestimmung **bekommen**

Menschen mit Behinderungen haben unterschiedliche Bedürfnisse.
Manche brauchen Unterstützung zur sexuellen Selbst-Bestimmung.

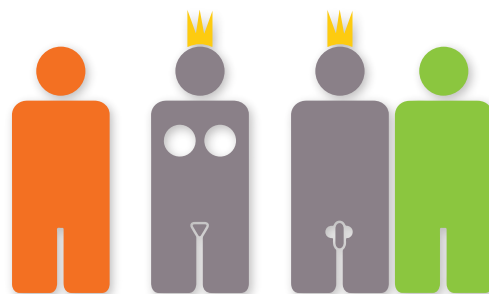
So soll es sein:

Diese Unterstützung gibt es in der Wohn-Einrichtung.

Diese Unterstützung gibt es auch an anderen Orten.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Wohn-Einrichtung
kennen diese Orte.

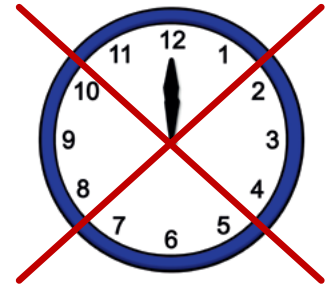
Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Wohn-Einrichtung
kümmern sich um diese Unterstützung.



Zeit für die Bewohner und Bewohnerinnen

In vielen Wohn-Einrichtungen arbeiten zu wenig Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Wohn-Einrichtung haben oft zu wenig Zeit für die Bewohner und Bewohnerinnen. Das ist in vielen Wohn-Einrichtungen ein Problem.



Einige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den Wohn-Einrichtungen haben den Beruf nicht gelernt. Diese Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen wissen nicht genug über Menschen mit Behinderungen.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den Wohn-Einrichtungen verstehen manche Bewohner oder Bewohnerinnen nicht.



Manche Bewohner und Bewohnerinnen der Wohn-Einrichtung

- können nicht sprechen.
- können ihre Wünsche und Bedürfnisse nicht sagen.

Es gibt Hilfs-Mittel zum Sprechen.

Die Bewohner und Bewohnerinnen benutzen die Hilfs-Mittel aber nur manchmal.



Manche Bewohner und Bewohnerinnen brauchen Unterstützung bei der Benutzung der Hilfs-Mittel. Dafür brauchen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Wohn-Einrichtung Zeit.

Dafür müssen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Wohn-Einrichtung wissen:
So muss die Unterstützung sein.
So ist die Unterstützung richtig.



Beratung

In vielen Wohn-Einrichtungen gibt es zum Beispiel auch zum Thema Liebe und Sexualität **keine** Beratung.

Außerhalb der Wohn-Einrichtungen gibt es Beratung. Viele Bewohner und Bewohnerinnen können aber nicht zu den Beratungs-Stellen gehen. Die Bewohner und Bewohnerinnen bekommen deshalb oft keine Beratung.

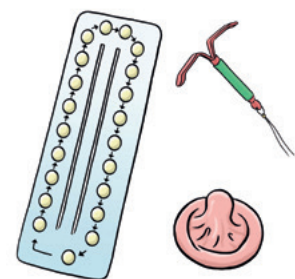


Forscher und Forscherinnen haben herausgefunden: Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Wohn-Einrichtungen wünschen sich Unterstützung. Sie wünschen sich zum Beispiel Unterstützung von Experten und Expertinnen für Sexualität. Die Bewohner und Bewohnerinnen wollen über das Thema Sexualität reden.



Die Bewohner und Bewohnerinnen haben zum Beispiel diese Fragen:

- Wie geht Sex?
- Wie geht Verhütung?
- Welche Hilfs-Mittel gibt es für Sex?
- Kann jemand bei der Selbst-Befriedigung helfen?
- Kann jemand beim Geschlechts-Verkehr helfen?



Die Bewohner und Bewohnerinnen sagen manchmal ihre Wünsche. Dann können die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Wohn-Einrichtung mit den Bewohnern und Bewohnerinnen über ihre Wünsche reden.

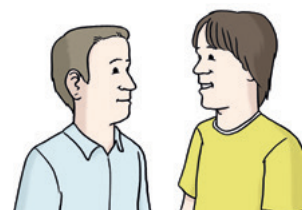
Die Bewohner und Bewohnerinnen haben zum Beispiel diese Wünsche:

- Sie wünschen sich eine Freundin.
- Sie wünschen sich einen Freund.
- Sie wünschen sich eigene Kinder.



Manche Bewohner und Bewohnerinnen finden das Thema Sexualität gut.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Wohn-Einrichtung merken es zum Beispiel daran: Der Bewohner oder die Bewohnerin redet oft über Sex.



Manche Bewohner oder Bewohnerinnen sind unsicher beim Thema Sexualität.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Wohn-Einrichtung merken es zum Beispiel daran:
Der Bewohner oder die Bewohnerin spricht nicht gerne über Sex.



Das ist wichtig:

Die Bewohner und Bewohnerinnen möchten über Sexualität reden.
Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Wohn-Einrichtung sollen mit allen Bewohnern und Bewohnerinnen über Sexualität reden.



Leitlinie 7

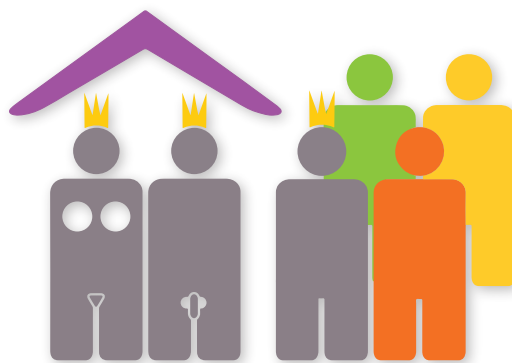
Am Leben außerhalb von Wohn-Einrichtungen teilnehmen

So soll es sein:

Menschen mit Behinderungen leben in ihrer Wohn-Einrichtung.
Menschen mit Behinderungen leben außerhalb
ihrer Wohn-Einrichtung.

Sie können auch an anderen Orten Menschen kennen-lernen.
Das kann zum Beispiel in einem Café sein.
Sie können dabei eine Partnerin finden.
Sie können dabei einen Partner finden.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen
in der Wohn-Einrichtung
unterstützen sie dabei.



Menschen mit Behinderungen wünschen sich:

- eine Partnerin
- einen Partner



Neue Menschen kennen zu lernen,
ist für Menschen mit Behinderungen ein Problem.

- Viele Bewohner und Bewohnerinnen können zum Beispiel nicht alleine mit dem Bus fahren. Das ist für viele Bewohner und Bewohnerinnen zu schwer.

Die Bewohner und Bewohnerinnen können zum Beispiel die Fahr-Pläne nicht lesen.

- In Wohn-Einrichtungen gibt es zu wenig Fahr-Dienste. Die Fahr-Dienste fahren nur für die Wohn-Gruppen.
- Viele Bewohner und Bewohnerinnen können nicht alleine in den Urlaub fahren.

- Viele Bewohner und Bewohnerinnen haben wenig Geld.

Deshalb haben sie keine teuren Hobbys.



Viele Bewohner und Bewohnerinnen können keine neuen Menschen an anderen Orten kennen-lernen.

Viele Bewohner und Bewohnerinnen machen alles zusammen mit den Mitbewohnern und Mitbewohnerinnen der Wohn-Einrichtung.



Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Wohn-Einrichtung und die Bewohner und Bewohnerinnen müssen überlegen:

Wie können die Bewohner und Bewohnerinnen andere Menschen kennen-lernen?



Sie können gemeinsam Ideen sammeln.

Sie können gemeinsam überlegen:

So geht das.

So können Bewohner und Bewohnerinnen neue Menschen kennen-lernen.

Sie probieren Neues aus.

Leitlinie 8

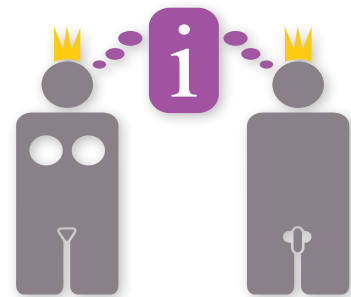
Informationen über sexuelle Selbst-Bestimmung bekommen

Es gibt viele Informationen zur Liebe.

Es gibt viele Informationen zur Sexualität.

Informationen gibt es zum Beispiel:

- in Büchern
- in Filmen
- im Fernsehen
- im Internet



Es gibt auch Beratungs-Stellen.

So soll es sein:

Menschen mit Behinderungen können sich dort informieren.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Wohn-Einrichtung kennen viele Möglichkeiten.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Wohn-Einrichtung unterstützen bei der Suche nach Informationen.

Viele Menschen haben Fragen zum Thema Sexualität.

Sie haben zum Beispiel Fragen

- zum Körper.
- zu Gefühlen.
- zur Liebe.
- zur Partnerschaft.



Sie wissen vielleicht nicht
auf alle Fragen eine Antwort.

Durch Medien können die Menschen
Informationen bekommen.



Medien ist ein schweres Wort.

Das sind Beispiele für Medien:

- Zeitschriften und Bücher
- Fernsehen
- Radio
- Internet



Informationen aus dem Internet

Viele Informationen stehen im Internet.
Doch in vielen Wohn-Einrichtungen
gibt es keine Computer.

Das bedeutet:

Die Bewohner und Bewohnerinnen
der Wohn-Einrichtung haben kein Internet.



Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen
der Wohn-Einrichtung denken:
Die Bewohner und Bewohnerinnen
können den Computer nicht benutzen.

Darum brauchen die Bewohner und Bewohnerinnen
keinen Computer und auch kein Internet.



Wenn Menschen das Internet nicht benutzen können, kann es zum Beispiel diese Probleme geben:

- Im Internet können Menschen neue Menschen kennen-lernen. Die Bewohner und Bewohnerinnen können oft keine neuen Menschen im Internet kennen-lernen.
- Im Internet gibt es Beratung. Diese Beratung können die Bewohner und Bewohnerinnen oft nicht bekommen.
- Im Internet gibt es viel zu lernen. Die Bewohner und Bewohnerinnen können nicht durch das Internet lernen.



Das Internet ist auch gefährlich.

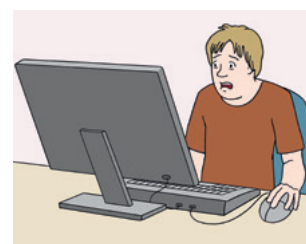
Im Internet gibt es nicht nur nette Menschen.

Es gibt Menschen, die nicht ehrlich sind.

Im Internet können auch falsche Informationen stehen.

Deshalb müssen alle Menschen lernen:

So schütze ich mich im Internet.



Informationen in Beratungs-Stellen

Die Bewohner und Bewohnerinnen haben Fragen zur Sexualität.

Sie möchten aber nicht mit den Mitarbeitern oder den Mitarbeiterinnen der Wohn-Einrichtung darüber sprechen.



Sie können zum Beispiel zu einer Beratungs-Stelle gehen.

Die Bewohner und Bewohnerinnen reden in der Beratungs-Stelle mit Fach-Leuten.

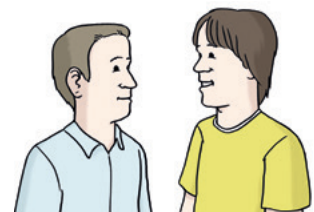
Das sind Berater oder Beraterinnen.

Die Berater und Beraterinnen gehören nicht zur Wohn-Einrichtung.



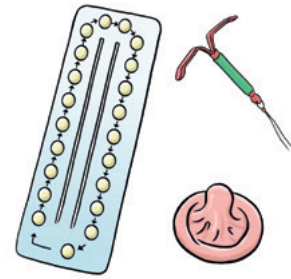
Der Berater oder die Beraterin

- hört zu.
- beantwortet Fragen.
- hilft bei Problemen.
- sucht nach Lösungen.



Die Berater und die Beraterinnen wissen viel über diese Themen:

- Verhütungs-Mittel
- Sex
- Schwangerschaft
- Liebe
- Gefühle

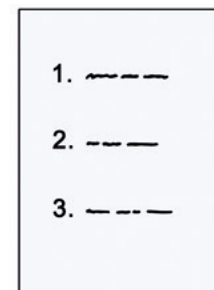


In der Beratungs-Stelle können die Bewohner und Bewohnerinnen zum Beispiel über sexuelle Selbst-Bestimmung reden.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Wohn-Einrichtung kennen die Adressen von Beratungs-Stellen.

Sie geben den Bewohnern oder Bewohnerinnen die Adresse einer Beratungs-Stelle.

Die Bewohner oder Bewohnerinnen können dann zu der Beratungs-Stelle gehen.



Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Wohn-Einrichtung haben auch Fragen.

Sie haben Fragen zur Sexualität von Menschen mit Behinderungen.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Wohn-Einrichtung können auch zu einer Beratungs-Stelle gehen.



Leitlinie 9

Vor sexualisierter Gewalt schützen

Bei sexualisierter Gewalt verletzen sich Menschen.

Berührungen können sexualisierte Gewalt sein.

Worte können sexualisierte Gewalt sein.

Sex kann sexualisierte Gewalt sein.

So soll es sein:

Berührungen dürfen keinen anderen Menschen verletzen.

Worte dürfen keinen anderen Menschen verletzen.

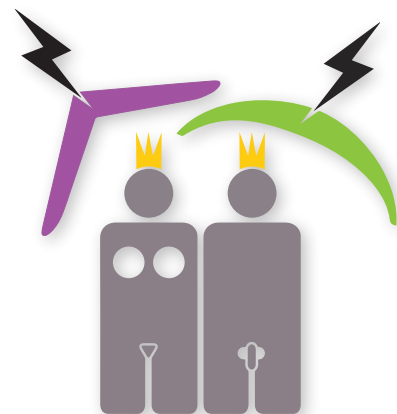
Sex darf keinen anderen Menschen verletzen.

Alle Menschen in der Wohn-Einrichtung
schützen vor sexualisierter Gewalt.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen
schützen vor sexualisierter Gewalt.

Das ist ihr Arbeits-Auftrag.

Die Bewohner und Bewohnerinnen
schützen vor sexualisierter Gewalt.



Viele Menschen mit Behinderungen erleben sexualisierte Gewalt.

Diese Menschen erleben oft sexualisierte Gewalt:

- Frauen mit Behinderungen
- Menschen mit Lern-Schwierigkeiten
- Menschen, die nicht sprechen können



Sexualisierte Gewalt hat mit Gewalt zu tun.

Ein Mensch möchte etwas nicht.

Aber ein anderer Mensch macht es trotzdem.

Sexualisierte Gewalt verletzt

andere Menschen durch:

- sexualisierte Berührungen
- sexualisierte Worte
- Sex



Sexualisierte Gewalt ist zum Beispiel:

- Jemand fasst Ihnen an den Po.
Sie möchten das nicht.
- Jemand sagt sexuelle Dinge zu Ihnen.
Sie möchten das nicht.
- Jemand zwingt Sie zum Sex.
Sie möchten das nicht.



In Wohn-Einrichtungen gibt es manchmal auch sexualisierte Gewalt.

Deshalb müssen alle Menschen in den Wohn-Einrichtungen besonders aufpassen.



Das ist wichtig:

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Wohn-Einrichtungen müssen die Bewohner und Bewohnerinnen vor sexualisierter Gewalt schützen.



4

Die Unterlagen von

den einzelnen Bausteinen

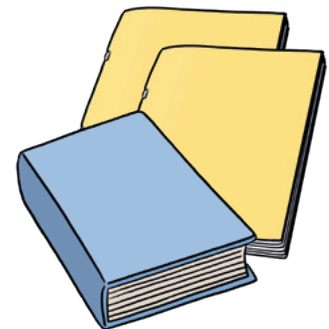
Im ReWiKS-Projekt entwickelten die Forscher und Forscherinnen viele verschiedene Unterlagen zum Thema: sexuelle Selbst-Bestimmung von Menschen mit Behinderungen in Wohn-Einrichtungen.



Die Unterlagen wurden zusammen mit Bewohnern und Bewohnerinnen entwickelt.

Die Unterlagen sind zum Beispiel:

- Frage-Hefte mit Fragen
- Arbeits-Hilfen für Fortbildungen
- Praxis-Hefte mit Tipps und Informationen



Für alle Unterlagen sind die Leitlinien sehr wichtig. Die Leitlinien sagen, wie es am besten sein soll.



Es gibt Unterlagen in schwerer Sprache.

Es gibt Unterlagen in Leichter Sprache.



Es gibt Unterlagen zu den 3 Bausteinen:

1. Baustein Reflexion



2. Baustein Wissen



3. Baustein Können



Baustein bedeutet im ReWiKs-Projekt: Bereich

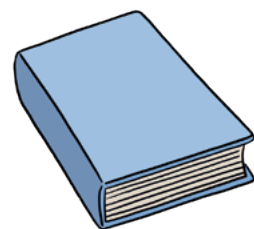
Die Bausteine im ReWiKs-Projekt gehören zusammen.

Die Bausteine bauen aufeinander auf.

Das Buch **ReWiKs-Grundlagen** ist für alle wichtig.

Es erklärt:

- die Bausteine
- die Leitlinien



Der Baustein Reflexion

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und die Bewohner und Bewohnerinnen der Wohn-Einrichtungen können über die sexuelle Selbst-Bestimmung nachdenken.



Sie können über die eigene Situation nachdenken. Sie können erkennen, welche Bedürfnisse und Wünsche sie haben.



Sie können darüber nachdenken:

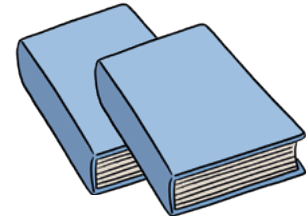
- Wie ist es jetzt in der Wohn-Einrichtung?
- Was muss sich in der Wohn-Einrichtung verändern?

■ Das schwere Wort für Nachdenken ist **Reflexion**.



Für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Wohn-Einrichtung gibt es diese Unterlagen in schwerer Sprache:

- 1 Handbuch Reflexion
- 1 Fragebuch Reflexion



Das Handbuch kann den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen helfen,

- mit dem Fragebuch zu arbeiten.
- die Fragen richtig zu verstehen.
- die Arbeit mit dem Fragebuch zu planen.



Für die Bewohner und Bewohnerinnen der Wohn-Einrichtung gibt es diese Unterlagen in Leichter Sprache:

- 1 Erklär-Buch
- 9 Frage-Hefte



Das Erklär-Buch kann den Bewohnern und Bewohnerinnen helfen,

- mit den Frage-Heften zu arbeiten.
- die Fragen richtig zu verstehen.
- die Arbeit mit den Frage-Heften zu planen.



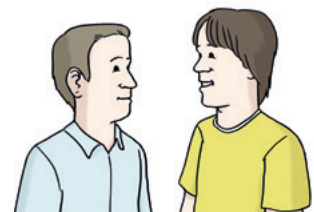
Mit den Fragen können die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und die Bewohner und Bewohnerinnen der Wohn-Einrichtungen überlegen:

- Was denken wir über sexuelle Selbst-Bestimmung?
- Wie gehen wir miteinander um?
- Kann jeder Bewohner über seine Sexualität selbst bestimmen?
- Kann jede Bewohnerin über ihre Sexualität selbst bestimmen?
- Was muss sich in der Wohn-Einrichtung verändern?



Alle Menschen in der Wohn-Einrichtung reden miteinander

- über die sexuelle Selbst-Bestimmung.
- darüber, wie es in ihrer Wohn-Einrichtung ist.



Der Baustein Wissen

Wissen bedeutet:
Menschen können vieles lernen.

Lernen können sie zum Beispiel
auf Fortbildungen.

Die Menschen sollen
alle wichtigen Informationen bekommen,
um sexuelle Selbst-Bestimmung leben zu können.

Eine Fortbildung ist ein Kurs.
Eine Fortbildung dauert oft ein paar Stunden.
Manchmal dauert sie auch mehrere Tage.
Eine Gruppe von Menschen will etwas
über ein bestimmtes Thema lernen.

Zum Beispiel:

- Was ist Sexualität?
- Was sind meine Rechte?

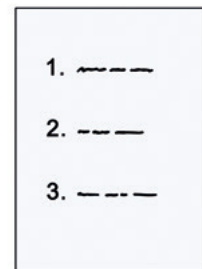


Die Forscherinnen und Forscher vom Baustein Wissen haben Unterlagen zur sexuellen Selbst-Bestimmung von Menschen mit Behinderungen entwickelt. Es gibt Fortbildungen. Es gibt Unterlagen.



Unterlagen sind im Baustein Wissen zum Beispiel:

- Anleitungen zu den Fortbildungen
- Arbeits-Hilfen für Fortbildungen
- Geschichten zum Thema Liebe und Sexualität
- Bilder zum Thema Liebe und Sexualität



An den Fortbildungen können teilnehmen:

- die Bewohner und Bewohnerinnen von Wohn-Einrichtungen
- die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Wohn-Einrichtungen
- alle gemeinsam:
 - die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Wohn-Einrichtungen
 - die Bewohner und Bewohnerinnen von Wohn-Einrichtungen



Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Wohn-Einrichtung lernen zum Beispiel:

- Wie denken sie selbst über Sexualität?
- Wie kann Sexualität bei Menschen mit Behinderungen sein?
- Wie können sie mit den Bewohnern und Bewohnerinnen über Sexualität reden?
- Wie können sie etwas in der Wohn-Einrichtung verändern?



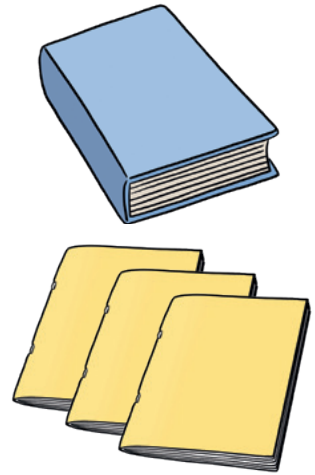
Die Bewohner und Bewohnerinnen der Wohn-Einrichtung lernen zum Beispiel:

- Wie denken sie selbst über Sexualität?
- Wie denken sie selbst über Sexualität und Behinderungen?
- Wie können sie in der Wohn-Gruppe über Sexualität reden?
- Wie können sie mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Wohn-Einrichtung über Sexualität reden?
- Wie können sie ihre Wünsche sagen?
- Wie können sie Sexualität selbst-bestimmt leben?



Für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Wohn-Einrichtung gibt es in schwerer Sprache:

- Handbuch Wissen
- 6 Themenhefte mit Materialien
Jedes Themenheft hat ein anderes Thema.
- Methodenheft
- 3 Ordner mit Material



Methoden bedeutet:

Menschen möchten über ein bestimmtes Thema sprechen.

Sie wissen aber nicht genau,
wie sie es machen können.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten,
um mit anderen Menschen über ein Thema zu sprechen.

Das ist zum Beispiel eine Methode:

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen einer Wohn-Einrichtung möchten mit den Bewohnern und Bewohnerinnen über sexuelle Selbst-Bestimmung sprechen.

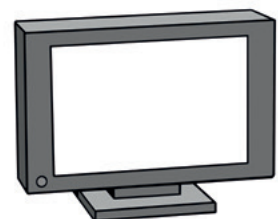
Sie können dann einen Text zum Thema lesen.

Über diesen Text können sie
mit den anderen in der Gruppe sprechen.

Oder sie schauen einen Film zum Thema.

Dann können sie über diesen Film sprechen
und so auch über das Thema.

Mit beiden Methoden kann man
einen Anfang für ein Thema finden.



Für die Bewohner und Bewohnerinnen der Wohn-Einrichtung gibt es in den 3 Ordnern mit Material verschiedene Unterlagen in Leichter Sprache mit diesen Themen:

- Liebe
- Partnerschaft
- Sexualität



Es gibt auch Foto-Liebes-Geschichten für Bewohner und Bewohnerinnen. Die Foto-Liebes-Geschichten haben Menschen mit Behinderungen gemacht.



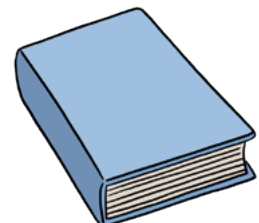
Der Baustein Können

Die Menschen brauchen Unterstützung und Tipps, damit sie sexuelle Selbst-Bestimmung leben können.

Die Unterlagen sollen helfen, die sexuelle Selbst-Bestimmung von Menschen mit Behinderungen zu unterstützen. Sie sollen den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen und den Bewohnern und Bewohnerinnen in Wohn-Einrichtungen eine Hilfe sein.

Die Bewohner und Bewohnerinnen und die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Wohn-Einrichtungen lernen viele Beispiele kennen. Sie bekommen wichtige Informationen. So können die Bewohner und Bewohnerinnen ihre Sexualität selbst-bestimmt leben.

Für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Wohn-Einrichtung gibt es 1 Praxisbuch in schwerer Sprache.



Für die Bewohner und Bewohnerinnen der Wohn-Einrichtung gibt es 11 Praxis-Hefte in Leichter Sprache.



Mit den Praxis-Heften können sie alleine an Themen arbeiten. Sie können die Praxis-Hefte gut verstehen. Sie können die Praxis-Hefte aber auch mit anderen Menschen gemeinsam lesen.

Das können zum Beispiel die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Wohn-Einrichtung sein.

In diesen Heften steht zum Beispiel:

- Wie vertrete ich meine eigenen Interessen?
- Wie kann ich jemanden kennen-lernen?
- Wo bekomme ich Unterstützung?
- Wo finde ich Informationen?
- Welche Wörter sind wichtig für sexuelle Selbst-Bestimmung?



Es gibt 1 Wörter-Buch. Die Erklärungen von schweren Wörtern gibt es in Leichter Sprache.



Hilfe zur Selbst-Hilfe

Die Bewohner und Bewohnerinnen in Wohn-Einrichtungen sollen auch alleine mit den ReWiKs-Unterlagen arbeiten können.

Das heißt in schwerer Sprache: **Empowerment**.

Empowerment ist Englisch.

Das heißt auf Deutsch:

Hilfe zur Selbst-Hilfe.

Empowerment bedeutet Selbst-Bestimmung.



Die Bewohner und Bewohnerinnen einer Wohn-Einrichtung möchten etwas wissen.

Sie wollen zum Beispiel mehr zu diesem Thema wissen:

Eltern-Sein mit Behinderungen.

Sie kennen die Praxis-Hefte.

Zusammen lesen sie das Praxis-Heft 4.

In dem Praxis-Heft 4 geht es um das Thema:
eine Familie gründen.

Im Praxis-Heft 4 stehen Informationen zu dem Thema.

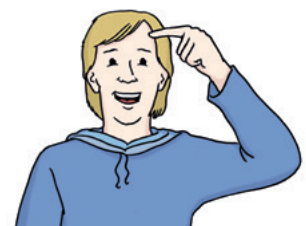
Die Bewohner und Bewohnerinnen

können sich dann selbst helfen.

Das ist Empowerment.



Darum ist es wichtig,
dass die Bewohner und Bewohnerinnen
die ReWiKs-Unterlagen auch
gut verstehen können.



5

Die Arbeit der

Forscher und Forscherinnen

Es gibt Menschen,
die in der Forschung arbeiten.
Sie heißen Forscher oder Forscherinnen.



Forscher und Forscherinnen arbeiten
oft zu bestimmten Themen.

Ein Thema ist zum Beispiel:
die Sexualität von Menschen mit Behinderungen.



Die Forscher und Forscherinnen

- haben viel gelesen.
- haben mit vielen Menschen geredet.
- haben viel überlegt.

Sie entwickeln Fragen.
Diese Fragen brauchen Antworten.



Die Forscher und Forscherinnen
suchen nach den Antworten.
Sie suchen nach neuem Wissen.

Bei der Suche nach den Antworten
helfen Forschungs-Methoden.



Forschungs-Methoden gehören zur Forschung.

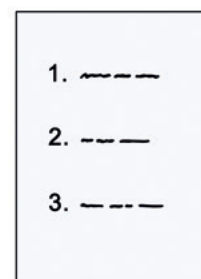
Forschungs-Methoden helfen,

- Fragen zu stellen.
- Antworten zu finden.

Die Forscher und Forscherinnen benutzen verschiedene Forschungs-Methoden.

Die Forscher und Forscherinnen arbeiten mit einem Plan.

Andere Forscher und Forscherinnen können den Plan überprüfen.



Das ist zum Beispiel eine Forschungs-Methode:

Die Forscher und Forscherinnen möchten wissen:

Wie viele Menschen leben in einer Stadt?

Dann zählen die Forscher und Forscherinnen die Menschen in der Stadt.



Die Forscher und Forscherinnen überlegen genau:
Welche Forschungs-Methode beantwortet die Frage?

Die Forscher und Forscherinnen im ReWiKs-Projekt haben viele Fragen zum Thema:

sexuelle Selbst-Bestimmung.

Deshalb benutzen die Forscher und Forscherinnen viele Forschungs-Methoden.



Die Forschung im Baustein Reflexion

Die Forscher und Forscherinnen im Baustein Reflexion haben diese Forschungs-Methode ausgesucht: **die Handlungs-Forschung.**



Oft arbeiten Forscher und Forscherinnen nur in der Hochschule.

- Sie lesen viel.
- Sie denken viel über ein Thema nach.
- Sie schreiben ihre Gedanken auf.



In schwerer Sprache heißt das:

Die Forscher und Forscherinnen arbeiten **theoretisch.**

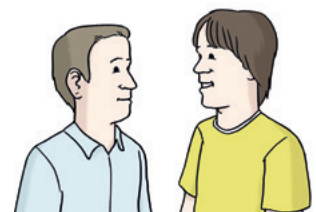
Manchmal arbeiten die Forscher und Forscherinnen auch so:

Sie reden mit vielen Menschen über ein Thema.

Sie wollen wissen:

Was denken die Menschen über das Thema?

Welche Probleme sehen sie bei dem Thema?



In schwerer Sprache heißt das:

Die Forscher und Forscherinnen arbeiten **praktisch.**

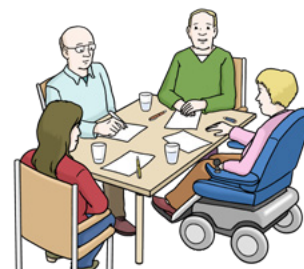
Handlungs-Forschung bedeutet:

Die Forscher und Forscherinnen arbeiten **theoretisch** und **praktisch.**

Im Baustein Reflexion haben die Forscher und Forscherinnen

- die Bewohner und Bewohnerinnen und
- die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Wohn-Einrichtungen befragt.

Sie haben mit den Bewohnern und Bewohnerinnen Arbeits-Kreise gegründet.



Die Personen von einem Arbeits-Kreis treffen sich.

Der Arbeits-Kreis besteht aus 4 bis 6 Personen.

Der Arbeits-Kreis hat einen eigenen Raum.

Niemand stört den Arbeits-Kreis.

Im Arbeits-Kreis sprechen die Personen über verschiedene Themen.



Die Forscher und Forscherinnen wollen wissen:

- Was wollen die Bewohner und Bewohnerinnen über Sexualität wissen?
- Welche Wünsche haben die Bewohner und Bewohnerinnen?
- Welche Ideen haben die Bewohner und Bewohnerinnen für mehr sexuelle Selbst-Bestimmung in der Wohn-Einrichtung?



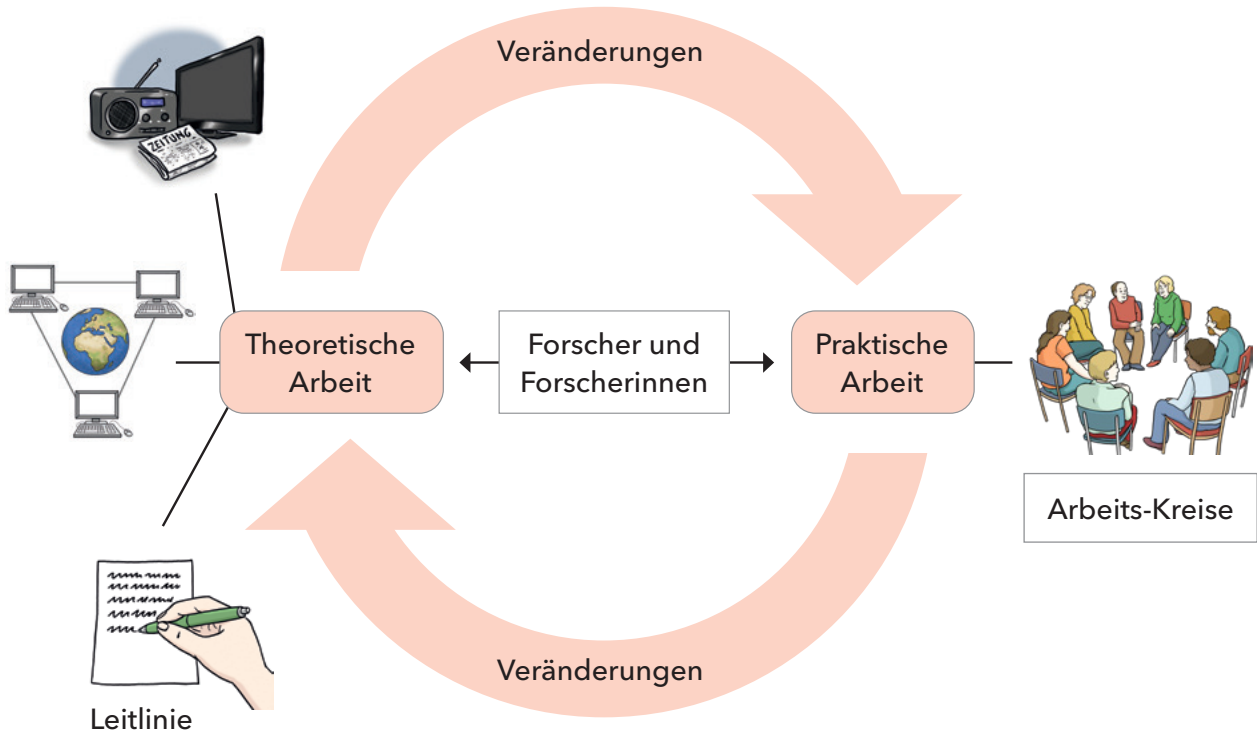
Die Forscher und Forscherinnen haben mit den Menschen aus den Arbeits-Kreisen

- geredet.
- zusammen-gearbeitet.
- Ideen ausgetauscht.



Sie haben aufgeschrieben:

- So haben wir gemeinsam gearbeitet.
- Das ist den Menschen in den Arbeits-Kreisen wichtig.
- Das kann Menschen mit Behinderungen in Arbeits-Kreisen helfen:
So können sie über sexuelle Selbstbestimmung sprechen.



Die Forschung im Baustein Wissen

Die Forscher und Forscherinnen
im Baustein Wissen
haben diese Forschungs-Methode ausgesucht:
die Handlungs-Forschung.



Oft arbeiten Forscher und Forscherinnen
nur in der Hochschule.

- Sie lesen viel.
- Sie denken viel über ein Thema nach.
- Sie schreiben ihre Gedanken auf.



In schwerer Sprache heißt das:

Die Forscher und Forscherinnen arbeiten **theoretisch**.

Manchmal arbeiten die Forscher und Forscherinnen auch so:

Sie reden mit Menschen über ein Thema.

Sie wollen wissen:

Was denken die Menschen über das Thema?

Welche Probleme sehen sie bei dem Thema?



In schwerer Sprache heißt das:

Die Forscher und Forscherinnen arbeiten **praktisch**.

Handlungs-Forschung bedeutet:

Die Forscher und Forscherinnen arbeiten **theoretisch** und **praktisch**.

Die Forscher und Forscherinnen haben immer wieder mit vielen Menschen geredet:

- mit den anderen ReWiKS-Forscher-Teams
- mit Menschen mit Behinderungen
- mit Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen aus Wohn-Einrichtungen
- mit Studenten und Studentinnen der Hochschule



Eine Hochschule ist auch eine Universität.

Eine Hochschule ist eine Schule für erwachsene Menschen.

An einer Hochschule lernen Studenten und Studentinnen.

Sie lernen einen Beruf.

Ein Beruf ist zum Beispiel:

- Lehrer oder Lehrerin
- Sozial-Arbeiter oder Sozial-Arbeiterin



An einer Hochschule forschen:

- Studenten und Studentinnen
- Professoren und Professorinnen

Professoren und Professorinnen sind

Lehrer und Lehrerinnen an einer Hochschule.

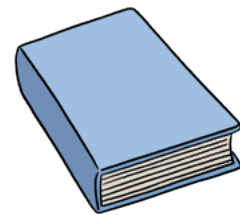
Sie können auch Forscher und Forscherinnen an der Hochschule sein.



Die Forscher und Forscherinnen
im Baustein Wissen
haben viel Wissen
zu sexueller Selbst-Bestimmung
von Menschen mit Behinderungen gesammelt.



Sie haben aus dem Wissen
Unterlagen zum Lernen gemacht.



Die Unterlagen zum Lernen sollen

- für alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sein.
- für alle Bewohner und Bewohnerinnen sein.



Die Forscher und Forscherinnen haben
noch eine Forschungs-Methode ausgesucht:

die Ermöglichungs-Didaktik.

Die Ermöglichungs-Didaktik hilft beim Lernen.
Die Grundlage von der Ermöglichungs-Didaktik ist:
Jeder Mensch soll selbst-bestimmt entscheiden:

- Was möchte ich lernen?
- Wie möchte ich lernen?
- Wie viel möchte ich lernen?



Die Lehrer und die Lehrerinnen
begleiten das Lernen.
Der Mensch lernt,
selbstständig zu lernen.



Das kann ganz unterschiedlich sein:

- Manche Menschen möchten viel lesen.
- Manche Menschen möchten viel reden.
- Manche Menschen möchten
Bilder-Geschichten anschauen.

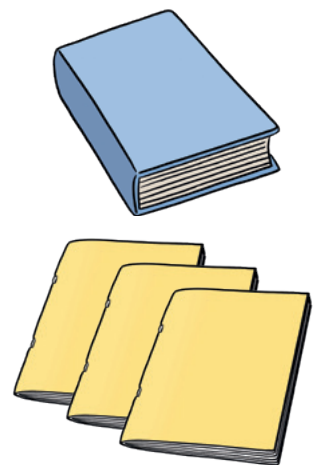


Die Unterlagen zum Lernen
sollen verschieden sein.
Jeder Mensch soll etwas für sich finden.

Die Forscher und Forscherinnen im Baustein Wissen
haben viele verschiedene Unterlagen gemacht.
So soll jeder Mensch passende Unterlagen finden.

Sie haben zum Beispiel
diese Unterlagen gemacht:

- Bilder
- Fortbildungen
- Geschichten
- Arbeits-Hilfen



So können die Menschen mit den Unterlagen arbeiten:

- Ein Mensch kann alleine arbeiten.
- Die Menschen können zusammen in Arbeits-Gruppen arbeiten.
- Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen können gemeinsam arbeiten.
- Die Bewohner und Bewohnerinnen können gemeinsam arbeiten.
- Alle Menschen können Fortbildungen machen.



Eine Fortbildung ist ein Kurs.

Eine Fortbildung dauert oft ein paar Stunden.

Manchmal dauert sie auch mehrere Tage.

Eine Gruppe von Menschen will etwas über ein bestimmtes Thema lernen.



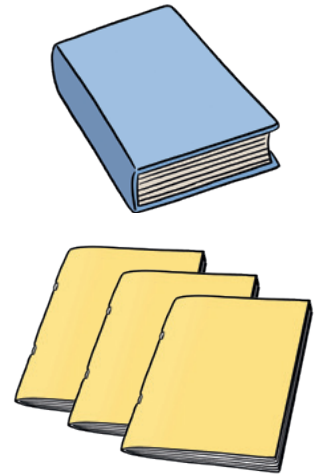
Zum Beispiel:

- Was ist Sexualität?
- Was sind meine Rechte?

Die Forscher und Forscherinnen haben eine Fortbildung **nur** für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Wohn-Einrichtungen gemacht.

In der Fortbildung

- lernen die Menschen die ReWiKs-Unterlagen kennen.
- testen die Menschen die ReWiKs-Unterlagen.
- sprechen die Menschen über sexuelle Selbst-Bestimmung.



Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Wohn-Einrichtungen wollen die sexuelle Selbst-Bestimmung in der Wohn-Einrichtung verbessern.

Jemand hat eine Fortbildung mitgemacht.
Er heißt dann ReWiKs-Lotse.
Sie heißt dann ReWiKs-Lotsin.



Dieser Mensch kennt die Aufgaben vom ReWiKs-Projekt.
Dieser Mensch kennt sich mit sexueller Selbst-Bestimmung aus.

Dieser Mensch hilft den Menschen in Wohn-Einrichtungen beim Thema Sexualität.



Die Forschung im Baustein Können

Die Forscher und Forscherinnen
im Baustein Können
haben einen Forschungs-Plan erstellt.
Der Forschungs-Plan besteht aus 2 Schritten.



Schritt 1: Die Suche nach guten Beispielen zu sexueller Selbst-Bestimmung

Die Forscher und Forscherinnen haben
zum Beispiel im Internet gesucht:

- Welche Projekte gibt es
zu sexueller Selbst-Bestimmung?
- Welche Beratungs-Stellen gibt es?
- Welche Unterlagen gibt es?



Die Forscher und Forscherinnen haben
alle guten Beispiele in eine Liste geschrieben.



Die Forscher und Forscherinnen wollten auch
mit den Menschen von den Projekten
zu sexueller Selbst-Bestimmung sprechen.



Sie wollen mit den Menschen

von den Beratungs-Stellen sprechen.

Sie wollen mit den Bewohnern und Bewohnerinnen sprechen.

Schritt 2: Die Befragungen

Die Forscher und Forscherinnen haben mit den Menschen von den Projekten gesprochen. Sie haben mit den Beratungs-Stellen gesprochen. Sie haben einen Plan für die Gespräche gemacht. Sie haben mit Menschen mit Behinderungen gesprochen.



Sie haben mit dieser Forschungs-Methode gearbeitet:
die qualitative, leitfaden-gestützte Befragung.

Qualitative, leitfaden-gestützte Befragung bedeutet:

Sie haben eine Liste von wichtigen Fragen zur sexuellen Selbst-Bestimmung erstellt.
Sie haben mit den Menschen über die Fragen auf der Liste gesprochen.

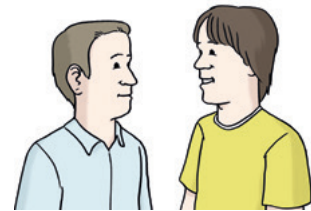


Die Forscher und Forscherinnen wollten wissen:
Welche Erfahrungen haben die Menschen in den Wohn-Einrichtungen?

Es gab viel Zeit für die Gespräche.
Die Menschen konnten in Ruhe überlegen.
Sie konnten in Ruhe antworten.
Sie konnten alles
zum Thema sexuelle Selbst-Bestimmung erzählen.



Zum Beispiel konnten die Menschen erzählen:
Das weiß ich über Sexualität.
So habe ich Sexualität erfahren.



Die Forscher und Forscherinnen haben auch
mit dieser Forschungs-Methode gearbeitet:
thematisches Kodieren von Befragungen.

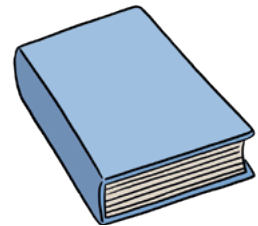
Thematisches Kodieren von Befragungen bedeutet:
Die Forscher und Forscherinnen haben
die Gespräche verglichen.

Die Forscher und Forscherinnen wollten wissen:

- Welche Erfahrungen haben die Menschen mit sexueller Selbst-Bestimmung?
- Gibt es gemeinsame Erfahrungen?
- Gibt es unterschiedliche Erfahrungen?



Die Forscher und Forscherinnen haben diese Erfahrungen aufgeschrieben.
Für Menschen mit Behinderungen stehen sie in den Praxis-Heften in Leichter Sprache.
Im Praxisbuch stehen sie in schwerer Sprache.



Die Forscher und Forscherinnen im ReWiKs-Projekt

Diese Menschen haben im ReWiKs-Projekt geforscht:

Baustein Reflexion

Professor Doktor Sven Jennessen

Tim Krüger

Leonie Reichert

Heiko Sahm

Rahel Schowalter

Jenny Trübe



Sie haben an der Humboldt-Universität zu Berlin geforscht.

Baustein Wissen

Professorin Doktorin Barbara Ortland

Dorothea Kusber-Merkens

Andreas Nitsche



Sie haben an der Katholischen Hochschule
Nordrhein-Westfalen, Abteilung Münster,
geforscht.

Baustein Können

Professorin Doktorin Kathrin Römisch

Anneke Arlabosse

Carina Bössing



Sie haben an der Evangelischen Hochschule
Rheinland-Westfalen-Lippe in Bochum geforscht.

Projekt-Beirat ReWiKs

Der Projekt-Beirat hat
die Forscherinnen und Forscher unterstützt.

Diese Personen waren im Projekt-Beirat:

Kerstin Blochberger

Brigitte Faber

Stefan Freck

Daniel Jonietz

Professorin Doktorin Svantje Köbsell

Doris Langenkamp

Ellen Romberg-Hoffmann

Petra Schyma



Das Impressum in Leichter Sprache

Wer hat die ReWiKs-Grundlagen gemacht?

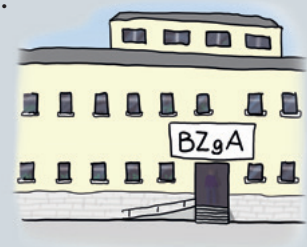
Diese Behörde hat die ReWiKs-Grundlagen gemacht:

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Leitung: Doktorin Heidrun Thaiss

Maarweg 149 - 161

50 825 Köln



Telefon: 02 21 - 89 92 - 0



www.bzga.de

www.sexualaufklaerung.de

www.forschung.sexualaufklaerung.de



Wer hat die ReWiKs-Grundlagen geschrieben?

Professor Doktor Sven Jennessen,

Professorin Doktorin Barbara Ortland und

Professorin Doktorin Kathrin Römisch

haben die ReWiKs-Grundlagen geschrieben.



Wer hat die ReWiKs-Grundlagen in Leichte Sprache übersetzt?

Das Büro für Leichte Sprache und Barrierefreiheit, Osnabrück,
hat die ReWiKs-Grundlagen in Leichte Sprache übersetzt.

Das Kapitel 5 haben Steffi Büttner und Ricarda Freund übersetzt.

Wer hat die ReWiKs-Grundlagen auf Leichte Sprache geprüft?

Die ReWiKs-Grundlagen haben diese Personen geprüft:

Shpresa Matoshi, Anna Beck, Melanie Meyer,
Andreas Wulfekammer, Carsten Schroeer
und Osman Sakinmaz.

Sie prüfen für das Büro für Leichte Sprache
und Barrierefreiheit in Osnabrück.



Wer hat die ReWiKs-Grundlagen gestaltet?

Kühn Medien-Konzept & Design GmbH,
Ruppichteroth, Köln
hat die ReWiKs-Grundlagen gestaltet.



Die ReWiKs-Unterlagen gibt es erst nur für einige Menschen.

Sie sollen die ReWiKs-Unterlagen benutzen.

Sie sollen schauen,

ob alles gut zu benutzen ist.

Es gibt die ReWiKs-Unterlagen

nur in begrenzter Anzahl.



Begrenzte Anzahl bedeutet:

Nicht jeder Mensch kann die Unterlagen bekommen.

Es gibt die ReWiKs-Unterlagen zum Beispiel nur 100 Mal.

Die anderen Informationen zu den rechtlichen Angaben
gibt es im Impressum in schwerer Sprache.

Das Impressum in schwerer Sprache

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-946692-75-1

Diese Publikation ist Bestandteil des ReWiKs-Medienpakets. Das Medienpaket ist eine Ausgabe der Fachheftreihe „Forschung und Praxis der Sexualaufklärung und Familienplanung“. Es setzt sich aus Materialien zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten zusammen. Für die jeweiligen Themenschwerpunkte zeichnen unterschiedliche Autorinnen und Autoren verantwortlich.

Baustein **Reflexion**: Prof. Dr. Sven Jennessen, Humboldt-Universität zu Berlin,
Institut für Rehabilitationswissenschaften

Baustein **Wissen**: Prof. Dr. Barbara Ortland, Katholische Hochschule NRW,
Abteilung Münster

Baustein **Können**: Prof. Dr. Kathrin Römisch, Ev. Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe

Für die übergreifende Publikation „ReWiKs-Grundlagen“ und die „Leitlinien gelingender sexueller Selbstbestimmung“ [M200] zeichnet das gesamte Team verantwortlich. Die Fachheftreihe ist als Diskussionsforum gedacht.

Autorinnen und Autor der ReWiKs-Grundlagen

„Sexualität selbst-bestimmt leben in Wohn-Einrichtungen“

Prof. Dr. Sven Jennessen, Prof. Dr. Barbara Ortland, Prof. Dr. Kathrin Römisch

Erstübersetzung in Leichte Sprache

Büro für Leichte Sprache und Barrierefreiheit, Osnabrück

Kapitel 5: Steffi Büttner, Ricarda Freund

Herausgeberin

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

Leitung: Dr. med. Heidrun Thaiss

Maarweg 149 - 161

50825 Köln

Tel. 0221 8992-0

www.bzga.de

www.sexualaufklaerung.de

www.forschung.sexualaufklaerung.de

Redaktion

Stefanie Paschke, Jana Gorkow, Angelika Hessling (BZgA)

Zertifizierung Leichte Sprache

Shpresa Matoshi, Anna Beck, Melanie Meyer, Andreas Wulfekammer, Carsten Schroeer, Osman Sakinmaz vom Büro für Leichte Sprache und Barrierefreiheit, Osnabrück

Lektorat, Konzept, Gestaltung

Kühn Medienkonzept & Design GmbH, Ruppichteroth/Köln

Bildnachweis

Umschlagfoto: © Photo by Mona Eendra on Unsplash; die Urheberin der Leitlinien-Piktogramme ist © Andrea Wagner, Mainz; Karikatur: S. 23 © Phil Hubbe

Illustrationen Leichte Sprache: S. 2 (oben, Mitte), 3 (oben), 4 (oben), S. 5 (unten), 9 (oben, 2. von unten, unten), 10 (oben, Mitte), 14 (oben), 15 (oben), 16 (unten), 19 (oben), 20 (oben), 22 (oben), 27 (1. u. 2. von oben), 28 (1. bis 3. von oben), 32 (unten), 40 (oben), 42 (unten), 49 (unten), 58 (Mitte), 63 (oben, Mitte), 64 (2. von unten), 68 (unten), 70 (alle), 73 (oben), 81 (unten), 83 (beide oben), 84 (beide unten), 85 (oben), 86 (unten), 88 (unten), 89 (beide Mitte), 90 (Mitte, unten), 91 (Mitte), 93 (1. bis 3. von oben), 94 (unten), 95 (2. von oben), 96 (unten), 97 (links oben), 98 (2. von oben), 99 (unten), 100 (oben), 102 (unten), 103 (unten), 106 (unten), 110 (oben) © Büro für Leichte Sprache Köln. Zeichnerin: Kirsten Scholz, Köln; S. 119 (oben): © Kühn Medienkonzept & Design GmbH, Ruppichteroth, Köln

Alle anderen Illustrationen sind von ©Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e. V., Illustrator: Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013-2020

Das Zeichen für Leichte Sprache ist vom Netzwerk Leichte Sprache.
Weitere Informationen unter www.leichte-sprache.org

Das Zeichen für einfaches Lesen ist von Inclusion Europe: © European Easy-to-Read Logo: Inclusion Europe. Weitere Informationen unter www.inclusion-europe.eu/easy-to-read/

Druck

Europe Online Printer GmbH, Königswinter

Auflage

100

Limitierte Auflage zur Erprobung in der Praxis

Artikelnummer: 13770002

Alle Rechte vorbehalten

Wir bedanken uns.

Baustein Reflexion

Viele Menschen haben die Forscher und Forscherinnen bei der Arbeit im Baustein Reflexion unterstützt.

Wir möchten uns bedanken bei:

- den Bewohnern und Bewohnerinnen von Wohn-Einrichtungen
- den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen von den Wohn-Einrichtungen und Arbeits-Kreisen
- beim Arbeits-Kreis „Sexualität und Behinderung“ aus Landau

Wir bedanken uns sehr bei:

Steffi Büttner und Kim Marsh.

Sie haben viel im Baustein Reflexion mitgearbeitet.



Baustein Wissen

Viele Menschen haben die Forscher und Forscherinnen bei der Arbeit im Baustein Wissen unterstützt.

Wir bedanken uns bei:

- der Mitarbeiterin im Baustein Wissen:
Theresa Aßmann
- den Studenten und Studentinnen im Baustein Wissen:
Fey Beering, Helena Hahn, Martin Kemmerling, Simone Klein,
Sandra Knoblich, Maria Koepsel, Melissa Krüger, Anna-Lena Niehus,
Josefin Pajonk, Ann-Kathrin Scholten, Karin Steinbach, Irmis Yantren



Wir bedanken uns auch bei:

- den Bewohnern und Bewohnerinnen von Wohn-Einrichtungen
- den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen von den Wohn-Einrichtungen

Sie haben viele Ideen für die Wissen-Materialien gehabt.

Diese Einrichtungen haben

bei der Arbeit im Baustein Wissen geholfen:

Anna-Katharinenstift Karthaus, Dülmen; Benediktushof Maria Veen, Reken; Bischöfliche Stiftung Haus Hall, Gescher; Caritas Wohn- und Werkstätten Niederrhein gemeinnützige GmbH, Moers; Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e. V., Paderborn; Caritasverband für den Kreis Coesfeld e. V., Coesfeld; Caritasverband Gladbeck e. V., Gladbeck; Caritasverband im Kreisdekanat Warendorf, Warendorf; Caritasverband Rheine e. V., Rheine; Deutsches Rotes Kreuz Landesverband Westfalen-Lippe e. V., Münster; Lebenshilfe Brakel gGmbH, Brakel; Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung, Ortsvereinigung Münster e. V., Münster; Lebenshilfe Wohnen NRW gemeinnützige GmbH, Hürth; St. Vinzenz am Stadtpark Ahlen, St. Vincenz-Gesellschaft mbH, Ahlen; St. Vitus-Werk Gesellschaft für heilpädagogische Hilfe mbH, Meppen; Stift Tilbeck GmbH, Havixbeck; Stiftung Eben Ezer, Lemgo; Westfalenfleiß GmbH, Münster

Baustein Können

Viele Menschen haben die Forscherinnen bei der Arbeit im Baustein Können unterstützt.

Wir bedanken uns für ihre Ideen und ihre Arbeit.

Wir bedanken uns bei den Studentinnen im Baustein Können:

- Greta Bischof
- Mareike Haurand
- Clara Levin

Wir bedanken uns auch bei:

- den Bewohnern und Bewohnerinnen von Wohn-Einrichtungen
- den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen
 - von den Wohn-Einrichtungen
 - von den Beratungs-Stellen
 - von anderen Projekten

Sie haben viele Ideen und Vorschläge gehabt:

- für das Praxisbuch in schwerer Sprache
- für die Praxis-Hefte in Leichter Sprache



Mehr von der BZgA in Leichter Sprache

- Informationen zum Bestellen
- Informationen aus dem Internet



Die Tagungs-Dokumentation von ReWiKs

Es gab eine Tagung zum ReWiKs-Projekt.

Es gibt einen Bericht von der Tagung.

Der Bericht heißt auch:

Tagungs-Dokumentation.

Die Tagungs-Dokumentation heißt:

Sexualität selbstbestimmt leben

in Wohn-Einrichtungen.

Wir wollen.

Wir wissen.

Wir können.



Die Tagungs-Dokumentation ist zwei-sprachig.

Zwei-sprachig bedeutet:

- Es gibt Texte in Leichter Sprache.
- Es gibt Texte in schwerer Sprache.

Sie möchten die Tagungs-Dokumentation ansehen.

Sie können die Tagungs-Dokumentation online aus dem Internet herunter-laden.



Sie finden die Tagungs-Dokumentation

auf dieser Internet-Seite:

<https://publikationen.sexualaufklaerung.de/index.php?id=1140>



Das ReWiKs-Projekt im Internet

Sie möchten mehr über das ReWiKs-Projekt wissen.

Auf dieser Internet-Seite

gibt es alle wichtigen Informationen:

[https://www.forschung.](https://www.forschung.sexualaufklaerung.de/rewiks/)

[sexualaufklaerung.de/rewiks/](https://www.forschung.sexualaufklaerung.de/rewiks/)



Es gibt Informationen

- in schwerer Sprache.
- in Leichter Sprache.



Es gibt auch diese Informationen:

- zum ReWiKs-Projekt allgemein
- zum Forschungs-Ansatz
- zu Veröffentlichungen
- zur BZgA-ReWiKs-Fach-Tagung
- zur Fortsetzung des ReWiKs-Projekts

Weitere Informationen zur Fortsetzung des ReWiKs-Projekts

gibt es auf dieser Internet-Seite:

[https://www.forschung.sexualaufklaerung.de/](https://www.forschung.sexualaufklaerung.de/projekt/rewiks-sexuelle-selbstbestimmung-und-behinderung-reflexion-wissen-koennen-als-bausteine-fuer-verae/abstract/)

[projekt/rewiks-sexuelle-selbstbestimmung-und-](https://www.forschung.sexualaufklaerung.de/projekt/rewiks-sexuelle-selbstbestimmung-und-behinderung-reflexion-wissen-koennen-als-bausteine-fuer-verae/abstract/)

[behinderung-reflexion-wissen-koennen-als-](https://www.forschung.sexualaufklaerung.de/projekt/rewiks-sexuelle-selbstbestimmung-und-behinderung-reflexion-wissen-koennen-als-bausteine-fuer-verae/abstract/)

[bausteine-fuer-verae/abstract/](https://www.forschung.sexualaufklaerung.de/projekt/rewiks-sexuelle-selbstbestimmung-und-behinderung-reflexion-wissen-koennen-als-bausteine-fuer-verae/abstract/)



Das Konzept zur Sexual-Aufklärung

Es gibt ein Konzept zur Sexual-Aufklärung von der BZgA in schwerer Sprache.

Daraus ist das Konzept zur Sexual-Aufklärung für Menschen mit Behinderungen entstanden.

Dieses Konzept gibt es

- in schwerer Sprache.
- in Leichter Sprache.

Es gibt das Konzept auch für blinde Menschen und für Menschen mit Seh-Behinderungen.

In diesem Konzept ist die Schrift sehr groß.

Das Papier ist mit dem Punkt-Muster der Braille-Schrift geprägt.

So können auch blinde Menschen den Text mit ihren Finger-Spitzen ertasten.

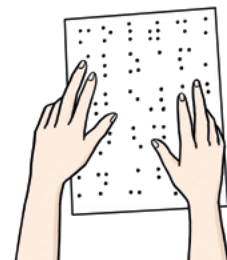
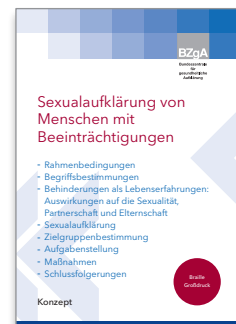
Auf dieser Internet-Seite finden Sie eine Übersicht über alle Konzepte:

<https://www.forschung.sexualaufklaerung.de/konzepte>

Sie können alle Konzepte

- online aus dem Internet herunter-laden.
- bei der BZgA bestellen.

Die Konzepte kosten kein Geld.

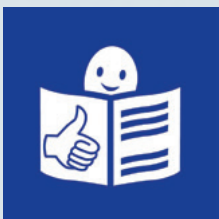


Die ReWiKs-Grundlagen geben
einen Überblick über das gesamte Projekt.

ReWiKs ist die Abkürzung
für **R**eflexion, **W**issen, **K**önnen.

■ Reflexion ist das schwere Wort
für Nachdenken.

In dem Projekt geht es
um sexuelle Selbst-Bestimmung
von Menschen mit Behinderungen.



Das Zeichen für einfaches Lesen ist von Inclusion Europe:
© European Easy-to-Read Logo:
Inclusion Europe.
Weitere Informationen unter
www.inclusion-europe.eu/easy-to-read/



Das Zeichen für Leichte Sprache ist vom Netzwerk Leichte Sprache.
Weitere Informationen unter
www.leichte-sprache.org



Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

ISBN 978-3-946692-75-1

